

Anlässlich des 100. Jahrestages der Schlacht von Aspern im Jahre 1909 unterbreitete das Kuratorium des Heeresmuseums Kaiser Franz Joseph im Sommer 1906 den Vorschlag, eine groß angelegte »Erzherzog Carl«-Ausstellung zu veranstalten. Da dem Heeresmuseum für eine derartige Schau nicht genügend Raum zur Verfügung stand, stellte das k. k. Museum

für öffentliche Arbeiten kostenlos einen Zubau zum k. k. Österreichischen Museum für Kunst und Industrie zur Verfügung. Nach Zustimmung des Kaisers und unter reger Anteilnahme des Protektors des Heeresmuseums, Erzherzog Friedrich, erfolgte die Akquirierung der dazu erforderlichen Objekte aus allen Teilen der Monarchie sowie aus ganz Europa – Frankreich, Deutschland, Russland, der Schweiz und Belgien: 398 Namen umfasste schließlich das Ausstellerverzeichnis. Die Eröffnung der Ausstellung erfolgte am 24. April 1909 durch Kaiser Franz Joseph, der in Begleitung von Direktor Dr. Wilhelm John auch die Schau Räume besichtigte. Die Schließung erfolgte nach knapp zwei Monaten am 23. Juni. Anlässlich der Ausstellung wurde ein eigener, rund 540 Seiten starker Katalog (Katalog zur Erzherzog Carl-Ausstellung zur Jahrhundertfeier der Schlacht bei Aspern, Wien 1909) herausgegeben.

Auch zum 200. Jahrestag der Schlacht fand eine groß angelegte Ausstellung statt, die sich nun aber dem Gegner Erzherzog Carls widmete. »Napoleon – Feldherr, Kaiser und Genie« lautete der viel versprechende Titel, unter dem auf Schloss Schallaburg von 16. Mai bis 1. November 2009 auf einer Ausstellungsfläche von über 1.300 m² kostbare Exponate aus den bedeutendsten Museen der Welt, u. a. auch zahlreiche Leihgaben aus dem Heeresgeschichtlichen Museum, aber auch aus dem Kunsthistorischen Museum in Wien und der Eremitage in St. Petersburg, gezeigt wurden. Die Schau widmete sich dem Leben Napoleons, von seiner Jugend als französischer Kadett bis zu seinem Tod

Das Jahr 1809 im Spiegel der Objekte des Heeresgeschichtlichen Museums

Claudia Reichl-Ham

auf St. Helena. Der Schwerpunkt der Ausstellung lag allerdings auf der Beziehung Napoleons zu Österreich, die neben zahlreichen militärischen Konflikten auch eine Phase des Bündnisses umfasste und in der Heirat Napoleons mit Marie Louise, der Tochter Kaisers Franz I., gipfelte. Nicht weniger als 120.715 Besucher lockte diese großartige Schau an.

Neben der Dauerausstellung »Die Schlacht um Aspern – Essling 1809« im Museum in Aspern und im Schüttkasten Essling sind an kleineren Ausstellungen, die sich dem Thema 1809 widmeten, u. a. die vom Österreichischen Staatsarchiv (Kriegsarchiv) in Kooperation mit dem Bundeskanzleramt gestaltete Ausstellung »Krieg 1809 in Karten und Bildern“, die Kleinausstellung »Wien 1809« des Wiener Stadt- und Landesarchivs bzw. Ausstellungen wie »Napoleon und die Schlacht von Aspern 1809« im Floridsdorfer Heimatmuseum oder »Napoleons Gegner – Bewunderer – Opfer« im Schloss Marchegg zu nennen.

Eine von den Gemeinden Aderklaa und Deutsch-Wagram organisierte Wanderausstellung zum Thema »Napoleon im Marchfeld 1809 – 2009«, in der zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstlern der Region Marchfeld die Gelegenheit geboten wurde, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen, wurde von 21. Juli bis 11. September auch im Heeresgeschichtlichen Museum gezeigt.¹ Ebendort fand am 4. und 5. Juni auch ein von der Fondation Napoléon, Le Souvenir napoléonien und Napoleon online organisiertes, gut besuchtes Internationales Napoleon-Symposium statt.

Nach dem Ende des Gedenkjahres ist wieder Ruhe eingeleitet, und die entliehenen Objekte des Museums kehren langsam alle wieder an ihre ursprüngliche Aufstellungsorte zurück. Dies möchte ich zum Anlass nehmen, um die Geschichte des Jahres 1809 im Spiegel der Objekte des Museums im Saal der Revolutionen nochmals Revue passieren zu lassen.

¹ Siehe dazu den Beitrag von Walter Kalina »Wenn Ausstellungen wandern« auf den Seiten 110 bis 115.

Der Saal der Revolutionen

Seit der Wiedereröffnung des Heeresgeschichtlichen Museums im Jahre 1955 war der linke Flügel dem Zeitraum von den Franzosenkriegen bis zum Feldzug von 1864 gegen Dänemark gewidmet. Nachdem unter Direktor Dr. Franz Kaindl die Neugestaltung der Säle III und IV, die den Zeitraum von 1792 bis 1866 umfassten, durchgeführt und diese Saalgruppe anlässlich des hundertjährigen Bestehens des Museums im Jahre 1991 wiedereröffnet worden war, begann sein Nachfolger, Dr. Manfred Rauchensteiner, bereits kurz nach seinem Amtsantritt im Jahre 1992 ein ambitioniertes Programm in die Tat umzusetzen.

Sein vorrangiges Ziel war es,

»in den nächsten Jahren Veränderungen vorzunehmen sowie Neuaufstellungen und Sonderausstellungen durchzuführen, die bis 1996 ein verändertes Museum präsentieren sollen.« Ziel der Museumsarbeit muß es daher sein, die Attraktivität der permanenten Schausammlung so zu steigern, daß das Museum auch jenen Kreisen bewusster wird, die nicht nur aus einem spezifisch militärhistorischen Interesse ein Museum aufsuchen, sondern aus einem allgemein-historischen Interesse bis hin zu rein kunst-historischen oder technikgeschichtlichen Interessen.»²

Nach der Umgestaltung des Themenkomplexes »Erster Weltkrieg« und der Neugestaltung der Ausstellungen »Republik und Diktatur« sowie »Seemacht Österreich« ging Dr. Rauchensteiner daran, auch die Saalgruppe, die den Ereignissen von 1792 bis 1866 gewidmet war, komplett umzugestalten. Abgesehen von der Erneuerung der technischen Einrichtungen, dem Umbau der Heizung und der Schaffung geeigneter konservatorischer Bedingungen sollte die zeitliche Abfolge verändert werden, da die Säle III und IV nach dem Wiederaufbau des Museums chronologisch verkehrt herum angelegt worden waren, aber vor allem sollten die Inhalte überarbeitet und neu definiert werden. Das Ergebnis konnte nach fünfjähriger Arbeit dem Publikum zugänglich gemacht werden

² HGM, Heeresgeschichtliches Museum/Militärwissenschaftliches Institut, Arbeitsbericht '92, 1, im Bestand der Bibliothek

³ Manfred Rauchensteiner, Österreich und Europa 1789 – 1866. In: Viribus Unitis. Jahresbericht 2004 des Heeresgeschichtlichen Museums, Wien 2005, 21 – 30

⁴ Rauchensteiner, Österreich und Europa 1789 – 1866, 24

– in neuen Vitrintypen werden an die 1.000 Objekte präsentiert. Anhand eben dieser wird der Weg der Habsburgermonarchie vom Türkenkrieg Josephs II. über die Französische Revolution, die Revolutionen mit dem Schwerpunkt 1809, den Wiener Kongress, Biedermeier, Vormärz, die Revolution von 1848/49 in Wien, Ungarn und Italien, bis hin zu den Schlachten von Magenta, Solferino, Oeversee, Custoza und Königgrätz nachgezeichnet.³

»Dem Zeitalter der Napoleonischen Kriege ist rund ein Drittel der Neugestaltung gewidmet ... Es geht um Helden und Heerführer, Reiche und Arme und immer wieder darum, zu zeigen, wie sich die Habsburgermonarchie den revolutionären Bestrebungen ebenso wie jenen Napoleon Bonapartes zur Schaffung eines Überstaates entgegenstemmte, nach drei verlorenen Kriegen den Alleingang probieren musste und schließlich auch im Großen Vaterländischen Krieg des Jahres 1809 unterlag.«⁴

Überblick über die
Vitrine zu 1809



Vorgeschichte – Dritter Koalitionskrieg (1805)

Da Frankreich unter Napoleon, der sich 1804 zum Kaiser der Franzosen gekrönt hatte, eindeutig auf eine Vorherrschaft in Europa hinarbeitete, erklärten ihm Österreich und Russland 1805 erneut den Krieg. Auch England schloss sich angesichts der Bedrohung durch Napoleon,

der für den Herbst 1805 eine Invasion des Inselstaates plante, an. Erzherzog Carl, ein heftiger Gegner dieses Feldzuges⁵, wurde zum Teil entmachtet, erhielt jedoch den Befehl über die Armee in Italien, wo man den Hauptangriff erwartete. Die Armee in Deutschland stand unter dem nominellen Befehl von Kaiser Franz II./I., die tatsächliche Führung lag beim Generalquartiermeister, Feldmarschallleutnant Karl Mack von Leiberich.⁶ Für die Verbündeten überraschend marschierte Napoleon aber mit Masse in Deutschland auf⁷ und wollte die 150.000 Mann Carls nur durch ein schwächeres Kontingent binden. Mit einem schnellen Vormarsch und einem von David Chandler als »manoeuvre sur les derrières« bezeichneten Umfassungsmanöver überraschte er Mack, der auf russische Verstärkung wartete, schloss ihn bei Ulm ein und zwang ihn am 17. Oktober 1805⁸ zur Kapitulation.

Nach der Kapitulation der österreichischen Armee waren die Erblande noch stärker auf den Schutz des russischen Verbündeten angewiesen – ein russisches Hilfsheer war über Galizien und Schlesien nach Mähren und durch Niederösterreich und Oberösterreich bis an den Inn vorgestoßen; der weite Marschweg hatte aber die Einsatzfähigkeit der russischen Truppen stark gemindert, sodass die unter dem Kommando von General Michael Kutusow stehende 1. russische Armee gemeinsam mit den österreichischen Truppen am 25. Oktober den Rückweg antreten musste, um sich mit den nachrückenden russischen Truppen zu vereinigen und dann dem Gegner zu stellen. Diese Vereinigung zu verhindern und Kutusow noch vor Wien zur Schlacht zu zwingen, war das strategische Ziel Napoleons.

Kutusow marschierte über Lambach – Wels – Linz – Enns – Amstetten – Sankt Pölten nach Mautern, wo er am 9. November die Donau überschritt und die Brücke zerstörte.

Nach der Erzwingung des Traunüberganges rückte Napoleon mit dem Gros seiner Armee zunächst bis an

⁵ In einem Memoire vom 22. Jänner 1805 weist Carl nicht nur auf die numerische Überlegenheit der französischen Truppen hin, sondern macht auch darauf aufmerksam, dass Österreich eine Beobachtungsarmee gegen Preußen abstellen müsse für den Fall, dass Preußen der Koalition nicht beitrete. Österreichisches Staatsarchiv, Kriegsarchiv (= KA), Militärischer Nachlass Kaiser Franz, B 473, Fasz. 13

⁶ Eine umfassende Darstellung findet sich bei Ernst Gramm, General Mack und die österreichische Armee in Deutschland auf dem Weg nach Ulm. In: Heeresgeschichtliches Museum (Hg.), Kaisertum Österreich 1804 – 2004. Europe en Armes. Symposium – Beiträge, Wien 2005, 97 – 126

⁷ Der Grund dafür war, dass die in Boulogne stehende Grande Armée viel leichter nach Mitteleuropa als nach Norditalien zu bewegen war; das Nichterkennen dieses Faktums stellt einen schweren Fehler in den österreichischen Plänen dar. Siehe dazu Gramm, General Mack, 113; David Chandler, The Campaigns of Napoleon, New York 1966, 162f.

⁸ Siehe dazu KA, AFA, K. 1349, Deutschland 1805 X (146 – Ende), div. fol. (z. B. Kapitulation, 206 1/7) sowie Gramm, General Mack, 120, Chandler, Campaigns, 398 und Christopher Duffy, Austerlitz 1805, London 1977, 64

⁹J.-C. Quennevat, Atlas de la Grande Armée. Napoléon et ses Campagnes 1803 – 1815, Paris – Brüssel 1966, 46 (Karte)

¹⁰ Rainer Egger, Das Gefecht bei Dürnstein-Loiben 1805 (= Militärgeschichtliche Schriftenreihe, Heft 3, hg. v. Heeresgeschichtlichen Museum, Wien 1965), 7 – 10; Rainer Egger, Das Gefecht bei Hollabrunn und Schöngrabern 1805 (= Militärgeschichtliche Schriftenreihe, Heft 27, hg. v. Heeresgeschichtlichen Museum, Wien 1974), 1

Balthasar Wigand (1771 – 1846): »Schlacht bei Dürnstein den 11.11.1805 wo die französische Division Gazar beinahe aufgegeben wurde«, Gouache auf Papier, um 1830

die Enns vor und teilte seine Armee dort in drei Gruppen: Das IV. und V. Korps und die unter seinem Kommando stehenden Gardes nahmen die Verfolgung der Russen in Richtung St. Pölten auf, das III. Korps unter Marschall Louis-Nicolas Davout sollte zum Schutz der rechten Flanke über Waidhofen – Gaming – Lilienfeld und durch den Wienerwald nach Wien marschieren – er ging schließlich über Mariazell und Wiener Neustadt nach Pressburg⁹ –, und das II. Korps unter General Auguste de Marmont sollte das Korps von Feldmarschallleutnant Maximilian Friedrich Freiherrn und Reichsgrafen von Merveldt, der sich von den Russen getrennt hatte und nach Leoben marschierte, um sich der Italien-Armee Erzherzog Carls anzuschließen, verfolgen.¹⁰

Am 11. November 1805 kam es zum Gefecht bei Dürnstein-Loiben, wo Kutusow das von Linz her auf dem linken Donauufer herangerückte Korps Mortier vernichtete. An ein Festhalten der Donaulinie, wie es im Kriegsrat vom 4. November beschlossen worden war, und eine Verteidigung Wiens war allerdings nicht mehr zu denken.



Der Biedermeier-Miniaturmaler Balthasar Wigand hielt dieses Ereignis nachträglich bildlich fest. Wigand spezialisierte sich auf äußerst fein gemalte Miniatur-Veduten

mit topographisch präzise wiedergegebenen Motiven aus Wien und dessen Umgebung ebenso wie auf detailfreudige Darstellungen von Schlachten aus den Napoleonischen Kriegen, wie etwa Marengo 1800, Dürnstein 1805 und Aspern 1809, oder Paraden und Einzügen hochgestellter Persönlichkeiten, die er mit ganzen Heeren von Staffagenfigürchen bereicherte. Seine Darstellungen historischer (-symbolischer) Ereignisse genossen rasch eine enorme Wertschätzung und Nachfrage. Die Darstellung vom *Gefecht bei Dürnstein* unterscheidet sich in Farbe und Staffageanordnung deutlich von tatsächlichen Frühwerken und dürfte aus der Zeit um 1830 stammen.¹¹

Zur Deckung seines Rückzuges gemäß kaiserlichem Befehl ließ Kutusow eine etwa 8.000 Mann starke Nachhut unter Generalleutnant Pjotr Iwanowitsch Bagration, zu der auch die Infanteriebrigade Nostitz-Rieneck gehörte, nach Hollabrunn marschieren, wo diese nach einem beschwerlichen Marsch von Hadersdorf am Kamp über Groß-Weikersdorf am Mittag des 15. November kurz vor der Vorhut Marschall Joachim Murats eintraf. Bagration sollte die Straße zwischen Hollabrunn und Schöngrabern so lange sperren, bis das Hauptkontingent Mähren sicher erreicht hatte. Johann Nepomuk Graf Nostitz-Rieneck fiel dabei die Aufgabe zu, mit seinen Husaren sowie einer Abteilung des Peterwardeiner Grenzinfanterieregiments Nr. 9 das Vorfeld gegen Hollabrunn zu sichern.¹² Als sich die französische Vorhut unter General Horace François Bastien Sébastiani dem Ort näherte, zog sich Bagration nach Schöngrabern zurück. Nostitz-Rieneck, der vor dem Ort postiert war, wurde in einem Gespräch mit Murat und Sébastiani von einem angeblichen Waffenstillstand zwischen Österreich und Frankreich in Kenntnis gesetzt, wobei es sich allerdings um eine Täuschung handelte, und zog sich daraufhin ebenfalls nach Schöngrabern zurück. Er wurde dafür später, trotz Fürsprache Kutusows, mit einem 24-stündigen Profossenarrest bestraft mit der Begründung, dass ihm »*die Verschlagenheit des Feindes, dem kein Mittel zu heilig ist*«,¹³ bekannt gewesen sein

¹¹ Balthasar Wigand (1770 – 1846). Bilder und Kunsthandwerk aus Empire und Biedermeier, Katalog zur 51. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien, Wien 1977, 25; Hans Bisanz, Der Maler Balthasar Wigand. In: ebd., 4 – 7, hier 5f.

¹² Egger, Das Gefecht bei Hollabrunn und Schöngrabern, 12

¹³ Ebd., 18

¹⁴ Murat war es unter dem Vorwand, Waffenstillstandsverhandlungen beginnen zu wollen, gelungen, Feldmarschallleutnant Auersperg zu täuschen und in den Besitz der Brücke zu gelangen. Egger, Das Gefecht bei Dürnstein-Loiben 23; Egger, Das Gefecht bei Hollabrunn und Schöngrabern, 7 – 11

¹⁵ Egger, Das Gefecht bei Hollabrunn und Schöngrabern, 16f.

Empire-Dekorationsteller: Übergabe der Schlüssel der Stadt Wien an Napoleon I. im Jahr 1805. Moreau nach einem Gemälde von Anne Louis Girodet (1767 – 1824), Porzellanmanufaktur Sèvres, um 1806



musste und er sich wie Feldmarschallleutnant Karl Joseph Fürst von Auersperg an der Taborbrücke¹⁴ habe täuschen lassen. In der Folge aber drehten die Russen und Österreicher den Spieß um und brachten nun ihrerseits mit der Ankündigung eines Waffenstillstandes die Franzosen zum Stehen, wobei es sich allerdings ebenfalls um ein Täuschungsmanöver handelte. Doch auf Rückfrage Murats bei Napoleon durchschaute dieser die List und befahl den sofortigen Angriff. Am 16. November 1805 kam es zu einem Gefecht bei Schöngrabern, Hollabrunn und Suttensbrunn, wo die Franzosen zwar nach beiderseitigen schweren Verlusten (Russen 3.000 Mann, darunter 1.800 Kriegsgefangene; Franzosen 2.000 Mann) und nach fast völliger Zerstörung der drei hart umkämpften Orte Herren des Schlachtfeldes blieben, Bagration aber seine Aufgabe erfüllt hatte – der Rückzug der Armee Kutusow nach Mähren und die Vereinigung mit der nachrückenden russischen Armee Buxhöwden und den österreichischen Kontingenten konnten nicht mehr verhindert werden.¹⁵

Obwohl Erzherzog Carl in der Schlacht bei Caldiero (bei Verona) am 30. und 31. Oktober 1805 siegreich geblieben war, musste er wegen der bereits erwähnten Niederlagen den Rückzug einleiten. Das Ziel, eine Vereinigung mit der österreichisch-russischen Armee herbeizuführen, scheiterte jedoch, denn die Armeen bewegten sich nicht aufeinander zu, sondern schlugen getrennte Wege ein: Erzherzog Carl ging über die Südsteiermark nach Westungarn, während sich Kutusow und Mack, wie bereits erwähnt, nach Mähren zurückzogen, wo ihnen Napoleon nachrückte – nachdem er am 13. November Wien kampflos erobert und im Schloss Schönbrunn Quartier genommen hatte.

Am 2. Dezember 1805 kam es zur Schlacht bei Austerlitz (Slavkov u Brna)¹⁶, der so genannten Dreikaiserschlacht, an der aber vor allem Franzosen und Russen beteiligt waren und die mit einem glänzenden Sieg Napoleons endete. Bereits zwei Tage später einigten sich Kaiser Franz und Napoleon über die Friedensbedingungen. Im Frieden von Pressburg musste Österreich schwere territoriale Einbußen hinnehmen, indem es Tirol und Vorarlberg an das mit Frankreich verbündete Bayern abtreten musste und Venetien, Istrien und Dalmatien an das neu geschaffene Königreich Italien fielen. Kaiser Franz musste zudem die Erhebung von Bayern und Württemberg zu Königreichen anerkennen und Napoleon als »König von Italien« akzeptieren. Der Zugewinn Salzburgs und Berchtesgadens fiel dabei kaum ins Gewicht.

¹⁶ Siehe dazu Ian Castle, *Austerlitz 1805. The fate of empires (= Campaign Series, vol. 101, London 2002)*; Duffy, *Austerlitz 1805*

¹⁷ Unter anderem in der Pinacoteca Ambrosiana und im Museo del Risorgimento in Mailand, im Palazzo di Montecitorio in Rom und eben im Heeresgeschichtlichen Museum

¹⁸ www.legiond'honneur.fr/shared/fr/ordresdecorations/medias/lhgrandedecoration.pdf, 22.01.2010



Das im Saal der Revolutionen aufgehängte *Porträt Napoleons I. als König von Italien* von *Andrea Appiani*, von dem es mehrere Ausfertigungen gibt,¹⁷ basiert auf einem sich in der Accademia di Brera in Mailand befindlichen Entwurf aus den Jahren 1800/01; es zeigt Napoleon als König von Italien mit Lorbeerkranz, Großkreuz, Band und Bruststern des Ordens der Ehrenlegion¹⁸ und Krone, wobei es sich allerdings nicht um die Eiserne Krone der Langobarden handelt, mit der er im Mai 1805 im Mailänder Dom gekrönt wurde.¹⁹

François Pigeot (*1775): Einzug der französischen Truppen in Wien am 14. November 1805, kolorierte Lithographie

¹⁹ A. Pillepich, *Napoléon et les Beaux Arts*. In: Milano, Brera e Giuseppe Bossi nella Repubblica Cisalpina, 13 – 18, hier: 17



Andrea Appiani (1754 – 1817):
Napoleon I. (1769 – 1821)
als König von Italien,
Öl auf Leinwand, 1805



Johann Nepomuk
Wirth/Würth (1753 – 1810):
Medaille auf die Annahme
des Titels eines Kaisers von
Österreich 1804 (Vorderseite),
Bleiabschläge

²⁰ Gottfried Mraz, Die
Gründung des Kaisertums Ös-
terreich. Die Vollendung der
Gesamtstaatsidee. In: Heeres-
geschichtliches Museum (Hg),
Kaisertum Österreich, 18

²¹ Katalog der Münzen- und
Medaillen. Stempel. Sammlung
des K. K. Hauptmünzamt in
Wien, Bd. 2, Wien 1902; Nr. 525,
Auktionskatalog Meister & Son-
ntag, [www.ams-stuttgart.de/
PDF%20Kataloge/Auktion%
207/AMS07-065-096-sm.pdf](http://www.ams-stuttgart.de/PDF%20Kataloge/Auktion%207/AMS07-065-096-sm.pdf),
22.01.2010

²² Gramm, General Mack, 122

Nach der im Juli 1806 auf Initiative Napoleons in Paris erfolgten Gründung des Rheinbundes durch 16 Reichsfürsten und deren formellem Austritt aus dem Verband des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation legte Kaiser Franz am 6. August 1806 unter französischem Druck die römisch-deutsche Kaiserkrone nieder, erklärte den Reichsverband für aufgelöst und regierte nun als Franz I. von Österreich, nachdem er diesen – erblichen – Titel vorsorglich schon 1804 angenommen hatte.²⁰

Im Saal erinnert eine vom Direktor der Wiener Akademie, k. k. Kammer-Medailleur und Ober Münz- und Medaillegraveur Johann Nepomuk Würth (Wirth) entworfene *Medaille*, die gleichzeitig als »Civil-Ehrenmedaille« verliehen wurde, an dieses Ereignis. Auf der Aversseite ist ein belorbeertes Kopfbildnis Kaiser Franz' sowie die Umschrift »FRANCISVS AVSTRIAE IMPERATOR« (Franz Kaiser von Österreich) zu sehen. Unten findet sich das Stempelschneiderabzeichen »I. N. WIRT F(ecit)«. Auf der Reversseite ist die Fassade eines sechssäuligen antiken Tempels dargestellt, darin der gekrönte Doppeladler-schild auf zwei gekreuzten Füllhörnern auf einem Thron, am Architrav über dem Thron die Aufschrift »HONORI« – der Ehre. Umrahmt wird die Medaille von der Umschrift »AVSTRIA AD IMPERII DIGNITATEM EVECTA MDCCCIV.«²¹

Während Frankreich sich nun gegen Preußen wandte, setzte Erzherzog Carl, der von Kaiser Franz nach der Entlassung Macks und dessen Verurteilung zu zwei Jahren Festungshaft²² wieder an die Spitze des Militärwesens zurückgerufen worden war, seine Reformen zur Reorganisation der k. k. Armee zügig fort. Er war nun Kriegs- und Marineminister, Präsident des Hofkriegsrates sowie Generalissimus, d. h. Oberbefehlshaber der Streitkräfte im Kriegsfall und militärischer Berater des Kaisers im Frieden.

Mit dem 1805 zum Außenminister und Staatskanzler ernannten Johann Philipp Graf Stadion, dessen erklärtes Ziel der »nationale« Revanchekrieg gegen Frankreich war, betrat ein neuer Mann die politische Bühne, dessen Ge-

samtstrategie zwar zwangsläufig auf einen erneuten baldigen Krieg hinauslaufen musste, was überhaupt nicht Carls Wunsch nach gründlicher Vorbereitung für eine weitere Auseinandersetzung mit Frankreich entsprach, aber für sein Reformprogramm, das eine höhere Schlagfertigkeit der Armee vorsah, günstige Rahmenbedingungen schuf. Voraussetzung dafür war eine verbesserte Ausbildung der Offiziere, aber auch des gemeinen Soldaten. Die 1808 eingeführte Armeegliederung in Korps nach dem Vorbild der Franzosen trug wesentlich zur Modernisierung im Bereich der Taktik bei, war aber 1809 noch nicht ausgereift, da die Truppenführer noch nicht an ein selbstständiges Agieren gewöhnt waren. Die Einführung des Batteriesystems (konzentrierte Batterien) auf dem Gebiet der Artillerie ging ebenfalls auf den Erzherzog zurück.²³

Als wichtigstes Reformvorhaben gilt es aber die Vorbereitungen zur Aufstellung einer milizartigen Ergänzung zum regulären Heer zu erwähnen, die 1808 in der Gründung der Landwehr mündeten, ein Unternehmen, das vor allem von Erzherzog Johann sehr gefördert wurde. Da diese bereits in einem vorhergehenden Beitrag²⁴ ausführlich behandelt wurde, soll hier nicht näher darauf eingegangen werden.

Der Krieg 1809

Der Feldzug nach Deutschland 1809

Nach der Niederwerfung Preußens und dem Frieden von Tilsit mit Russland 1807 stand Österreich mit seinen Revisionsabsichten gegen die napoleonische Ordnung allein – als ferner Verbündeter blieb einzig Großbritannien, das seit Juli 1808 einen großen Feldzug in Portugal und Spanien führte. Mit den zuvor genannten Reformmaßnahmen hoffte man am Wiener Hof, für einen neuen Krieg etwa 800.000 Mann ins Feld stellen zu können. Vieles war im April 1809, als Österreich Frankreich den Krieg erklärte, allerdings nur auf dem Papier vor-

²³ Michael Hochedlinger, Erzherzog Karl und die Reform des österreichischen Heerwesens 1801 – 1809. In: Heeresgeschichtliches Museum (Hg.), *Kaisertum Österreich*, 38 – 63

²⁴ Siehe dazu den Beitrag von Thomas Reichl »Die österreichische Landwehr 1809« auf den Seiten 54 bis 65

handen bzw. steckte noch in den Kinderschuhen.²⁵ Doch die enormen Rüstungsausgaben sowie die Ausgaben für den Unterhalt der Linientruppen – sie betrug weit mehr als die Hälfte der Staatsausgaben –, waren zu drückend geworden, belasteten den Staatsetat weit über Gebühr und hatten Österreich gezwungen, zu handeln oder abzurüsten. Kaiser Franz hatte sich im Dezember 1808 für Ersteres entschieden; das Frühjahr 1809 wurde als der günstigste Zeitpunkt für einen Feldzugsbeginn angesehen.

Die Hoffnung, dass sich die deutschen Rheinbundstaaten gegen die Unterdrückung Napoleons erheben würden, blieb allerdings unerfüllt. Das am 27. März 1809 publizierte »Österreichische Kriegsmanifest«, in dem die deutschen Staaten zum Befreiungskrieg gegen Frankreich aufgerufen wurden, fand keine Resonanz; Österreich blieb nur der Alleingang.

Die Gesamtstreitmacht der Kaiserlichen belief sich im Frühjahr 1809 auf rund 725.000 Mann, rund ein Viertel davon waren Angehörige der Landwehr. Der Feldzugsplan Erzherzog Carls sah Vorstöße des österreichischen Heeres nach Bayern und Oberitalien vor, ein Aufstand in Tirol sollte durch reguläre Truppen unterstützt und aus Böhmen Aktionen gegen Bayern und Sachsen unternommen werden. Ein Kontingent unter Erzherzog Ferdinand III. von Österreich-Este blieb zur Beobachtung der Russen zurück, die weiterhin am Bündnis mit Frankreich festhielten und zur Unterstützung des von Napoleon geschaffenen Herzogtums Warschau aufmarschierten. Die große Hoffnung der Österreicher beruhte darauf, dass große Teile der französischen Armee auf der iberischen Halbinsel im Einsatz waren und man den Franzosen kräftemäßig überlegen sein würde; doch sie erwies sich als trügerisch.

Obwohl als Angriffskrieg konzipiert, d. h. mit dem Ziel, einen raschen und konzentrierten Angriff durchzuführen, erfolgte der Vormarsch der österreichischen Truppen nach Bayern langsam und schleppend. Am 10. April über-

²⁵ Hochedlinger, Erzherzog Karl, 60

schritten sie bei Schärding, Obernberg und Braunau den Inn, besetzten Passau und München. Napoleon beorderte unverzüglich französische und verbündete Truppen nach Bayern. Den Oberbefehl seiner Truppen hatte Marschall Davout. Die bayerische Armee unter dem Befehl von Marschall François-Joseph Lefebvre (etwa 30.000 Mann) befand sich zwischen Isar und Donau.

Es fiel Napoleon daher nicht schwer, die Initiative an sich zu reißen, als er mit lokalen Schwergewichten und raschen Vorstößen die österreichische Hauptarmee bei Regensburg zersprengen konnte. Nach mehreren kleineren Gefechten kam es am 20. April 1809 zur Schlacht bei Abensberg, in der Napoleon und Marschall Jean Lannes sowie die verbündeten Kräfte von Württemberg und Bayern die österreichischen Truppen unter Erzherzog Carl und Feldmarschallleutnant Johann Freiherrn von Hiller besiegten. Ein Teil der österreichischen Armee zog sich, von Napoleon verfolgt, nach Landshut zurück. Der Rest wurde bei Schierling im Tal der Großen Laber am 21. April erneut in Kämpfe verwickelt und zog sich auf die Höhen nördlich der Laber zwischen Unterlaichling und Eggmühl zurück.²⁶

Vom besetzten Eggmühl aus beherrschten die Österreicher den Laberübergang der Hauptstraße von Landshut nach Regensburg, den sie mit Geschützen vom Weinberg her bestreichen konnten. Drei weitere österreichische Batterien konnten das übrige Tal von ihrer Stellung auf einer Anhöhe bei Unterlaichling aus unter Feuer nehmen.

Ein Durchbruch durch die feindlichen Linien auf der Straße nach Regensburg scheiterte am Sperrfeuer der österreichischen Batterie auf dem Weinberg. Um dieses Hindernis zu beseitigen, umging Marschall Lannes laberabwärts die österreichischen Stellungen und nahm die Geschützstellung auf dem Weinberg von Osten her ein. Gleichzeitig erfolgte über die Laberbrücke der Angriff auf Eggmühl. Nach sehr blutigen Kämpfen mit hohen Verlusten, vor allem auf Seiten der Österreicher, wurde Eggmühl schließlich genommen.



Josef Hickl, Erzherzog Carl Ludwig als k. k. Feldmarschall, um 1800, Öl auf Leinwand

²⁶ John H. Gill, 1809. *Thunder on the Danube. Napoleon's Defeat of the Habsburgs. Volume I: Abensberg*, London 2008, 130 – 238



Kanonen- und Musketenkugeln aus der Schlacht bei Eggmühl vom 22. April 1809

²⁷ Gill, 1809, vol. I, 262 – 286; Ian Castle, Eggmühl 1809. Storm over Bavaria (= Campaign Series, vol. 56, London 1998). Der Maler Albrecht Adam, der auf bayerischer Seite am Feldzug 1809 teilnahm, gibt in seiner Selbstbiografie einen beklemmenden Situationsbericht über das zerstörte Ebelsberg, das er auf dem Vormarsch Richtung Wien am Tag nach den Kämpfen passierte. Albrecht Adam (1786 – 1862). Aus dem Leben eines Schlachtenmalers, hg. v. H. Holland, Stuttgart 1886, 75f.

Die Straße nach Regensburg war nun frei, aber die österreichische Geschützstellung auf der Höhe bei Unterlaichling stellte noch ein ernstzunehmendes Hindernis dar. Nach wiederholten Attacken durch Kavallerie unter dem Kommando des bayerischen Generalmajors Karl Friedrich August Graf von Seydewitz konnte die Stellung schließlich bezwungen werden. Der Sieg war auf beiden Seiten mit hohen Verlusten verbunden.²⁷ Die österreichische Armee zog sich nun, von Napoleons Truppen verfolgt, gegen Abend endgültig in Richtung Regensburg zurück. Am 23. April wurde auch dieses geräumt. Von den heftigen Kämpfen während der Schlacht bei Eggmühl zeugen auch heute noch der »Original »Fünfpfünder« und verschiedene Musketenkugeln« in der Vitrine zu 1809.

Die kaiserliche Hauptarmee unter Erzherzog Carl setzte über Pontonbrücken über die Donau und trat den Rückzug entlang der Donau und weiter nach Böhmen an. Die restlichen österreichischen Truppen (Teile des 2., 5. und 6. Reservekorps) unter dem Kommando von Feldmarschallleutnant Hiller, die über den Inn zurückgingen und sich südlich der Donau bewegten, erhielten von Erzherzog Carl den Befehl, bei Linz die Donau zu überqueren und sich ebendort mit der Hauptarmee zu vereinigen. Weiters sollten sie den Gegner am direkten Vorstoß durch Ober- und Niederösterreich nach Wien hindern. Sie konnten jedoch den überlegenen französischen Truppen, die am 26. April Scharding einnahmen, nur Rückzugsgefechte liefern. Die darauffolgende Anweisung Erzherzog Carls, Linz so lange als möglich zu verteidigen, schien ebenfalls nur schwer realisierbar. Hiller befahl daher angesichts der Übermacht der Franzosen die Räumung von Linz und den Rückzug hinter die Traun und die Enns. Beim Übergang über die Traunbrücke von Ebelsberg wurde die Nachhut der Österreicher am 3. Mai 1809 von den schnell nachrückenden Truppen des Marschalls André Masséna überrascht und in ein schweres Gefecht verwickelt, bei dem sich Wiener Freiwilligenbataillone unter Oberstleutnant Küffel durch besondere Tapferkeit auszeichneten. Im

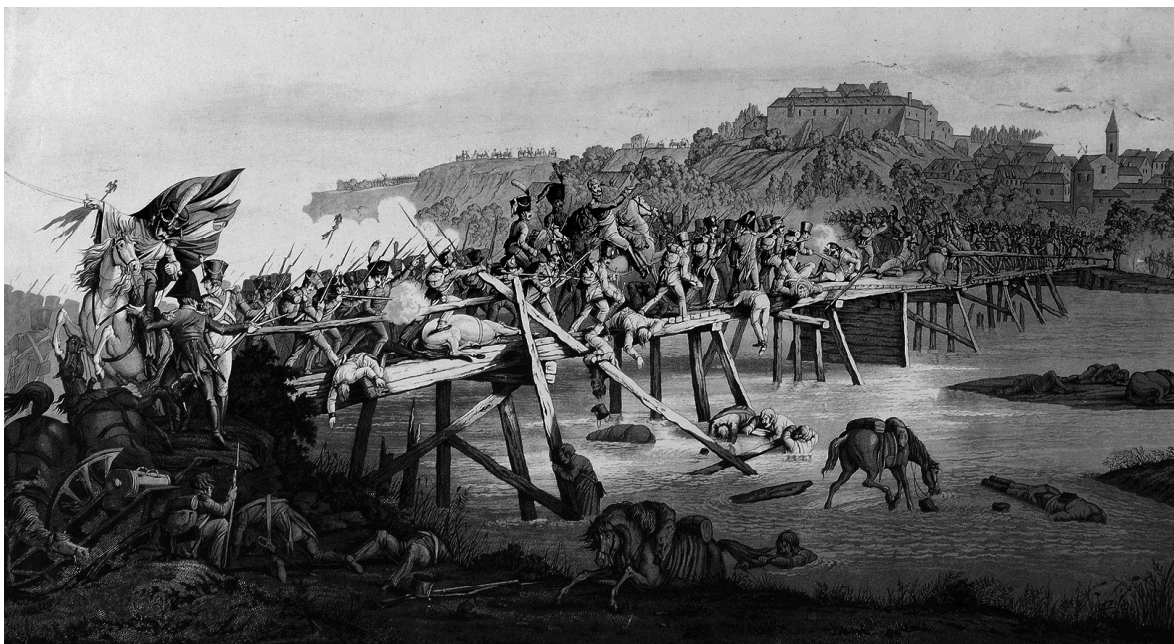
Rahmen der Kämpfe gelang es dem 4. Wiener Freiwilligen-Bataillon die *Fahne des 1. Bataillons der 4. französischen Brigade* zu erobern, die heute einen prominenten Platz in der Vitrine zu 1809 einnimmt. Der fünfstündige, zum Teil äußerst brutale Kampf, den Napoleon als »*eines der hässlichsten und unbesonnensten Unternehmen der Kriegsgeschichte*« bezeichnet haben soll, forderte insgesamt 12.000 Opfer. Markt und Schloss Ebelsberg wurden niedergebrannt.²⁸

Hiller griff selbst nicht in die Kämpfe ein und brach das Gefecht schließlich am frühen Nachmittag ab, um sich mit seinen Truppen nach Enns zurückzuziehen. Er ging schließlich, nachdem er am 8. Mai bei Mautern über die Donau gesetzt hatte, über Böhmen und Mähren ins Weinviertel. An eine effektive Verteidigung war wie 1805 nicht mehr zu denken.



Fahne des 1. Bataillons der 4. französischen Brigade, erobert am 3. Mai 1809 bei Ebelsberg vom 4. Wiener Freiwilligen-Bataillon Küffel

J. L. Rugendas, Das Gefecht bei Ebelsberg, Aquatinta



Bei Amstetten konnte ein Kurier Napoleons abgefangen werden. Seine *Tasche* mit der Nr. 466 befindet sich heute ebenfalls in der Vitrine zu 1809. Sie ist aus dunkelbraunem Leder, in zwei Hälften gefaltet, von denen eine innen mittels Kette versperrenbar ist, und konnte mit Leder-schlaufen am Sattel befestigt werden. Die Nummer ist sowohl auf der Innen- als auch der Außenseite eingestickt.

²⁸ Rudolf Walter Litschel, *Das Gefecht bei Ebelsberg am 3. Mai 1809* (= *Militärhistorische Schriftenreihe*, Heft 9, hg. v. HGM, Wien 1983); Manfred Carrington – Andreas Reiter, *Ebelsberg 1809*, Linz 2009



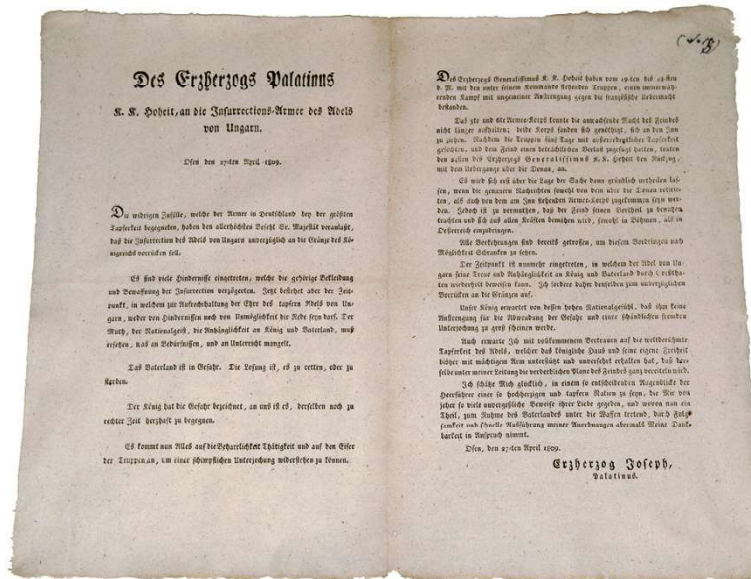
Kuriertasche Napoleons

²⁹ Katalog der Erzherzog Carl-Ausstellung zur Jahrhundertfeier der Schlacht bei Aspern, Wien 1909, 43f., Kat. Nr. 73; Das Heeresgeschichtliche Museum in Wien, Wien 2000, 41

³⁰ Bis 1848 das Aufgebot des ungarischen Adels zur Verteidigung des Königs bzw. der Grenzen

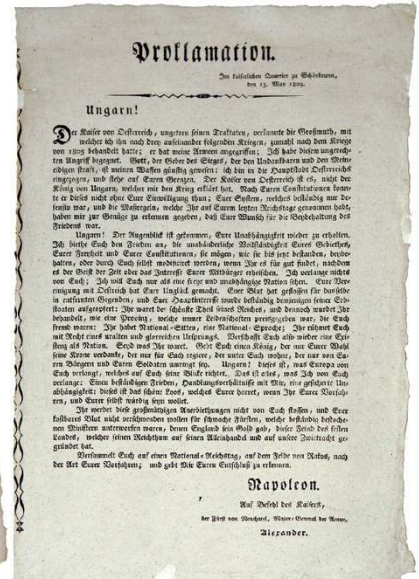
Außen sind zwei Messingtäfelchen mit den gravierten Aufschriften »Dépêches de Sa Majesté Napoléon Empereur et roi« (Depeschen Ihrer Majestät des Kaisers und Königs Napoleon) und »depart de Paris pour le quartier général/Abgang von Paris nach dem Hauptquartier« angebracht.²⁹

Die ersten Niederlagen der Kaiserlichen veranlassten den Palatin des Königreiches Ungarn, Erzherzog Joseph, am 27. April 1809, in einem *Manifest* mit den pathetischen Worten »Das Vaterland ist in Gefahr. Die Losung ist, es zu retten, oder zu sterben« anzuordnen, »daß die *Insurrection*³⁰ des Adels von Ungarn unverzüglich an die *Gränze des Königreichs vorrücken soll*«, nachdem diese aufgrund nicht näher genannter »Hindernisse«, die eine zeitgerechte »Bekleidung und Bewaffnung« verhindert hätten, zu Kriegsbeginn noch nicht einsatzfähig gewesen war.



Manifest des Palatins Erzherzog Joseph, 27. April 1809, an die Insurrections-Armee des Adels von Ungarn

Proklamation Napoleons an die Ungarn, ausgefertigt von General Louis-Alexandre Berthier Fürst von Neuchâtel, Schloss Schönbrunn, 15. Mai 1809



Napoleon, der sich des Wertes Ungarns für Österreich durchaus bewusst war, erließ unmittelbar nach der Besetzung Wiens durch die Franzosen – siehe dazu weiter unten – am 15. Mai 1809 eine *Proklamation an die Ungarn*, in der er sie aufforderte, von Österreich abzufallen und sich Frankreich zuzuwenden sowie einen eigenen König – natürlich von Napoleons Gnaden – einzusetzen. Dafür würde er ihnen den Frieden anbieten, die Unab-

hängigkeit vom Habsburgerreich wiedergeben und die Integrität ihres Gebietes sowie ihrer Freiheit und der bisher bestandenen Verfassung garantieren.

Die Schlachten von Aspern und Wagram und die Besetzung Wiens durch Napoleon

Nach 1805 bedrohte Napoleon im Mai 1809 erneut Wien, doch diesmal hatte der zum Stadtkommandanten ernannte Erzherzog Maximilian d'Este im Namen des Kaisers den überraschenden Befehl ausgegeben, die Stadt Wien zu verteidigen. Nach dem Gefecht bei Ebelsberg näherten sich die französischen Truppen am 3. Mai der Stadt Wien und breiteten sich über Ottakring, Währing, Weinhaus und Döbling bis an die Donau sowie über den Wienerberg bis zur Simmeringer Haide aus. Napoleon erreichte Wien am 10. Mai und nahm wie schon 1805 im Schloss Schönbrunn Quartier. Nach der Ablehnung der Kapitulation wurde Wien in der Nacht vom 11. auf den 12. Mai mit Feldgeschützen beschossen. 20 Tote, 100 Verletzte und Materialverluste waren die Folge. Einige Häuser gingen in Flammen auf, da man es verabsäumt hatte, die Dachböden von brennbarem Material zu räumen. Erzherzog Maximilian verließ daraufhin am frühen Morgen die Stadt, zog mit seinen Soldaten auf die linke Seite der Donau und brannte die Taborbrücke hinter sich ab. Das Stadtkommando übernahm nun General Andreas Graf O'Reilly. Am selben Morgen begab sich eine Delegation Wiener Honoratioren, unter ihnen Bürgermeister Stephan Wohlleben und Fürsterzbischof Sigismund Anton von Hohenwart, zu Napoleon, um mit ihm die Bedingungen für die Übergabe der Stadt auszuhandeln. Noch in der folgenden Nacht wurde die Kapitulation unterzeichnet und Napoleon zog am 13. Mai zum zweiten Mal nach 1805 in die Stadt ein.³¹ Diesem Ereignis ist eine eigene *Medaille* von Bertrand Andrieu nach Entwürfen von Dominique Vivant Denon gewidmet. Auf der Aversseite zeigt sie zunächst die Abreise Napoleons aus Paris, das er am 13. April 1809 durch die Porte Saint Martin, die auf der Medaille dargestellt ist, verließ. Es finden sich die



Johann Peter Krafft (1780 –1856): Erzherzog Joseph Anton, Palatin von Ungarn, Öl auf Leinwand, 1820

³¹ Eine ausführliche Darstellung bieten Klaralinda Ma-Kircher, Wien 1809, Katalog zur Kleinausstellung des Wiener Stadt- und Landesarchivs, Wien 2009, und John H. Gill, 1809. Thunder on the Danube. Napoleon's Defeat of the Habsburgs. Volume II: The Fall of Vienna and the Battle of Aspern, London 2008, passim



Bertrand Andrieu
(1761 – 1822): Bronzemedaille auf die Abreise Napoleons aus Paris am 13. April und seinen Einzug in Wien am 13. Mai 1809 (Rückseite)

Österreichischer Maler,
Kriegsrat vor der Schlacht
bei Aspern 1809, Öl auf
Leinwand, Anfang 19. Jh.

Umschriften: »PORTE ST. MARTIN« »L'EMPEREUR PART DE PARIS LE XIII AVRIL MDCCCIX« »ANDRIEU F(ecit).« und »DENON DIS(egnavit)«. Auf der Reverseseite ist das Kärntner Tor in Wien zu sehen, durch das der feierliche Einritt des Kaisers am 13. Mai erfolgte. Hier finden sich die Umschriften: »PORTE DE CARINTHIE« »L'EMPEREUR ENTRE A VIENNE LE XIII MAI MDCCCIX« »ANDRIEU F(ecit)« und »DENON DIS(egnavit)«.

Nach der Niederwerfung Wiens wandte sich Napoleon dem Marchfeld zu und versuchte – im Glauben an die Niederwerfungsstrategie und einen Sieg durch Schnelligkeit aus der Bewegung heraus –, auf schlechten Behelfsbrücken ins Marchfeld zu kommen.

Am 21. und 22. Mai stellte sich die österreichische Armee im Marchfeld bei Aspern den napoleonischen Truppen zur Schlacht. Da dieser Sieg und die darauffolgende Niederlage bei Wagram am 5./6. Juni 1809 im Artikel »Der Feldzug von 1809« von Mario Christian Ortner bereits ausführlich dargelegt wurden, gehe ich im Folgenden nur auf die Objekte im Saal ein:

Österreichischer Maler, Kriegsrat vor der Schlacht bei Aspern 1809, Öl auf Leinwand, Anfang 19. Jh.



Dargestellt ist laut Inventarbuch »eine Gruppe österreichischer Offiziere in Uniformierung von 1809, vermutlich aus dem österreichischen Hauptquartier«. Nähere Details dazu ließen sich leider bisher noch nicht eruieren. Im Zuge der Aufarbeitung der Ölgemälde für einen künftigen Sammlungsführer wird aber gewiss auch dieses Bild einer genaueren Untersuchung unterzogen.

Johann Peter Krafft (1780 – 1856): Erzherzog Carl mit seinem Stab in der Schlacht bei Aspern (1809), Öl auf Leinwand, 1819

Johann Peter Krafft
(1780 – 1856): Erzherzog
Carl mit seinem Stab in der
Schlacht bei Aspern (1809),
Öl auf Leinwand, 1819



Johann Peter Krafft erhielt 1813 von den Niederösterreichischen Landständen den Auftrag, das Schlachtgeschehen in seinem Monumentalgemälde »Erzherzog Carl mit seinem Stab in der Schlacht von Aspern« im Ehrensaal des alten Militär-Invalidenhauses in Wien-Landstraße darzustellen, dessen Fertigstellung 1819 erfolgte. Heute ist das Werk im Saal der Revolutionen prominent ausgestellt.

³² Eine namentliche Auflistung der Porträtierten findet sich bei Marianne Frodl-Schneemann, Johann Peter Krafft 1780 – 1856. Monographie und Verzeichnis der Gemälde, Wien – München 1984, 143f.

Der Maler bringt eine detailreiche Darstellung der einzelnen Feldherren, in ihren weißen Uniformen und mit sämtlichen Orden dekoriert.³² Er zeigt aber auch das Elend der Schlacht, die Verletzten und Sterbenden, die die zweite Ebene der Darstellung bilden und links im Bild einen zusätzlichen kompositorischen Schwerpunkt setzen.

Wilhelm Richter (1824 – 1892):
Kampf um den Kirchhof von
Aspern 1809, Öl auf Holz



Erzherzog Carl wird hier gewissermaßen als personifizierte Apotheose der österreichisch-habsburgischen Heeresgeschichte dargestellt; dazu später mehr. Kraffts Monumentalmalerei mit einer realistischen Darstellung ist eine einzigartige Erscheinung im deutschen Sprachraum und wurde bei den Kunsthistorikern als großer Fortschritt in der Gattung der Schlachtenbilder gewertet.³³

Richter hat das Bild so komponiert, dass die weißen Uniformen und Riemenzeuge der Infanteristen den Vordergrund beherrschen, die von der rechten unteren Bildecke an einer Friedhofsmauer entlang auf die leichte Anhöhe im Bildzentrum nachdrängen. Der rechte obere Bildteil ist erfüllt mit Pulverqualm und Rauch. Mit dieser eindrucksvollen Darstellung hat Richter dem einfachen Infanteristen ein bleibendes Denkmal geschaffen.³⁴

*Wilhelm Richter (1824 – 1892):
Kampf um den Kirchhof von
Aspern 1809, Öl auf Holz*

Richter hat das Bild so komponiert, dass die weißen Uniformen und Riemenzeuge der Infanteristen den Vordergrund beherrschen, die von der rechten unteren Bildecke an einer Friedhofsmauer entlang auf die leichte Anhöhe im Bildzentrum nachdrängen. Der rechte obere Bildteil ist erfüllt mit Pulverqualm und Rauch. Mit dieser eindrucksvollen Darstellung hat Richter dem einfachen Infanteristen ein bleibendes Denkmal geschaffen.³⁴

die leichte Anhöhe im Bildzentrum nachdrängen. Der rechte obere Bildteil ist erfüllt mit Pulverqualm und Rauch. Mit dieser eindrucksvollen Darstellung hat Richter dem einfachen Infanteristen ein bleibendes Denkmal geschaffen.³⁴

O. Meixner, Angriff französischer leichter Kavallerie auf österreichische Infanterie in der Schlacht bei Aspern 1809, Öl auf Leinwand, 1813

Als ebenso eindrucksvoll erweist sich eine weitere Szene aus der Schlacht bei Aspern, in der der Angriff leichter

³³ Johann Peter Krafft, »Erzherzog Karl mit seinem Stab in der Schlacht bei Aspern 1809«. Denkmal des Monats Okt.2001, bda.at/text/136/1004/5541/; www.liechtensteinmuseum.at/de/pages/artbase_main.asp?module=browse&taction=m_work&tlang =de&tsid=7424906

³⁴ Urban, Das österreichische Schlachtenbild im 19. Jahrhundert, 100f.

französischer Kavallerie auf österreichische Infanterie dargestellt wird. Es handelt sich um das Werk eines österreichischen Leutnants namens O. Meixner, der seine Eindrücke vier Jahre später in einer zeitgenössischen, naiven Malweise festhielt.³⁵

³⁵ Information laut Eintrag im Inventarbuch, die mir dankenswerterweise von Dr. Walter Kalina vom Referat Kunst übermittelt wurde



Tabaksdose mit Darstellung Erzherzog Carls nach dem Sieg bei Aspern

Die Tabaksdose, eine Leihgabe des Tabakmuseums im Schloss Schönbrunn, zeigt Erzherzog Carl mit seinem Stab nach dem Sieg bei Aspern. Auf der Rückseite findet sich die Aufschrift »Carl der Sieger von Aspern trank an diesem auf ewig ruhmvollen Tag aus dieser Feldflasche. Ein heiliges Denkmal bleibe dieselbe für sein durch seinen Namen beglücktes Ulanen-Regiment. Den XXII. May MDCCCIX«, was darauf schließen lässt, dass die Tabaksdose aus dem Metall der oben erwähnten Feldflasche hergestellt wurde und diese in den Besitz des 1801 aufgestellten Galizischen Ulanenregiments »Erzherzog Carl« Nr. 3 übergang.



O. Meixner, Angriff französischer leichter Kavallerie 1809, Öl auf Leinwand, 1813

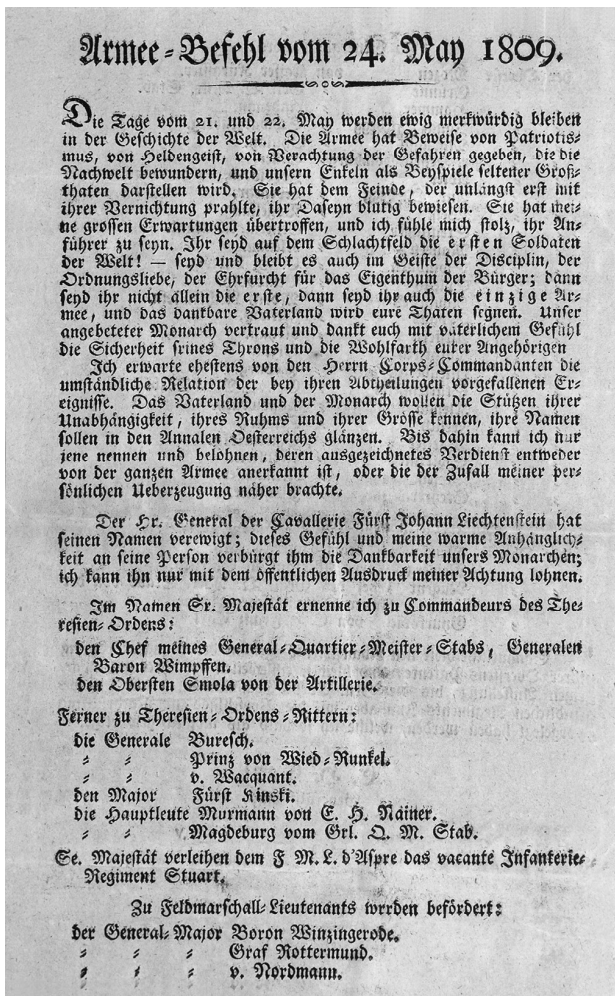
Tabaksdose



Kommandeurkreuz des
Militär-Maria-Theresien-
Ordens für Oberst Joseph
Freiherrn von Smola 1809

Kommandeurkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens für Oberst Joseph Freiherrn von Smola 1809 und Armeebefehl vom 24. Mai 1809

Im Armeebefehl Erzherzog Carls vom 24. Mai 1809, in dem er der Armee für großartige Leistungen in der Schlacht bei Aspern dankte – »sie [die Armee] hat meine grossen Erwartungen übertroffen, und ich fühle mich stolz, ihr Anführer zu seyn. Ihr seyd auf dem Schlachtfeld die ersten Soldaten der Welt!« –, findet sich auch eine Liste mit den Namen all jener, »deren ausgezeichnetes Verdienst entweder von der ganzen Armee anerkannt ist, oder die der Zufall meiner [Carls] persönlichen Ueberzeugung näher brachte« und die dafür ausgezeichnet wurden.



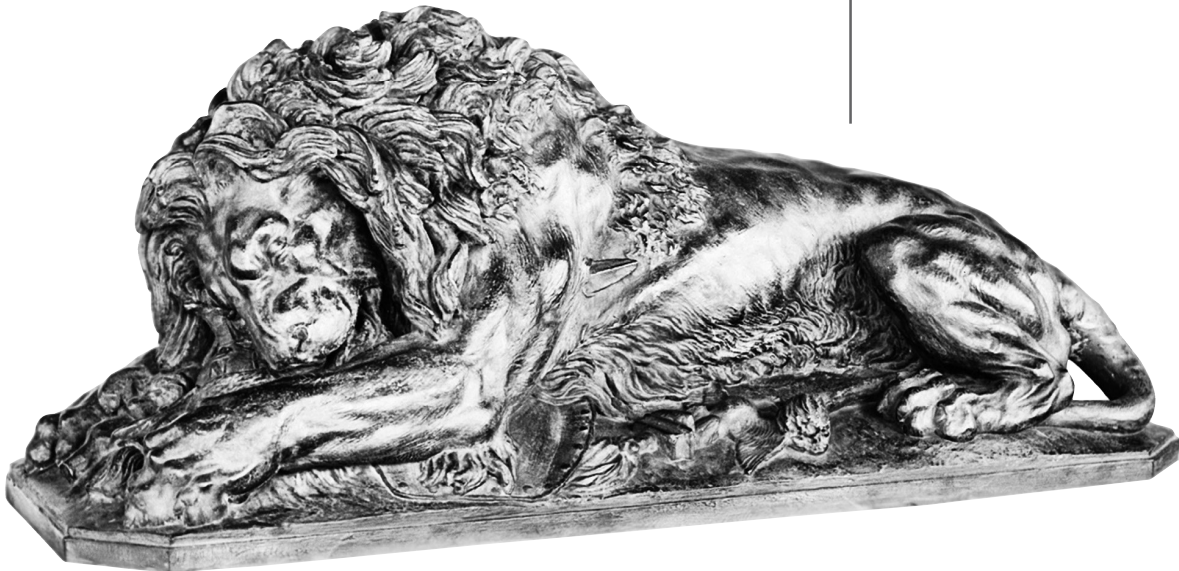
Armeebefehl vom
24. Mai 1809

zog Carl schrieb über ihn in seiner Relation über die Schlacht: »Oberst Smola von der Artillerie hat durch seine unermüdete Thätigkeit in der zweckmässigen

In der Vitrine zu 1809 sind nicht weniger als 19 dieser Auszeichnungen – vier Kommandeurkreuze und 15 Ritterkreuze – ausgestellt, die an Offiziere für ihre Tapferkeit vor dem Feind im Verlaufe des Jahres 1809 verliehen worden waren. Exemplarisch dafür sei einer hervorgehoben, der auch an vorderer Stelle im Armeebefehl aufscheint: Oberst Joseph Freiherr von Smola, der 1809 dem die Feldartillerie-Direction führenden Erzherzog Maximilian d'Este beigegeben war und sich in der Schlacht bei Aspern auszeichnete. Während der Schlacht zerschmetterte eine Kanonenkugel seine Degenklinge knapp oberhalb des Stichblattes; er selbst erlitt nur eine Prellung an der Hand. Eine weitere Kugel tötete das Pferd, auf dem er saß. Erzherzog

*Verwendung des Geschützes und durch seine bekannte Bravour die wesentlichsten Dienste geleistet.*³⁶

Gemäß Armeebefehl vom 24. Mai 1809 wurde er zum Kommandeur des Militär-Maria-Theresien-Ordens ernannt – *»eine Auszeichnung, welche in dieser Ordensklasse nur mit höchst seltener Ausnahme je an Andere als im Range hohe Generale verliehen war«.*³⁷



Anton Dominik Ritter von Fernkorn (1813 – 1878): Der Löwe von Aspern, Originalmodell, Gips patiniert, 1855

Ein weithin sichtbares Zeichen der Erinnerung wurde 1858 in Aspern enthüllt – ein von Erzherzog Albrecht in Auftrag gegebenes und von Anton Ritter von Fernkorn geschaffenes Denkmal für die in der Schlacht am 21. und 22. Mai 1809 gefallenen österreichischen Soldaten: der Löwe von Aspern. Der Sieg wird bei diesem Denkmal durch die Trophäen, die unter der riesigen Pranke des Tieres fast verschwinden, nur angedeutet. Der Todeskampf und die Trauer bilden den eigentlichen Inhalt des Denkmals. Die ganze Gestalt des von einer Lanze durchbohrten Löwen, im Besonderen das fast menschlich wirkende Tiergesicht, schmerzverkrampft im Angesicht des Todes, ist von einem großzügigen Realismus. Dies lässt auf ein intensives Beobachten und genaues Durchdenken der anatomischen Funktionen der einzelnen Körperteile, besonders bei den hinteren Läufen und Pranken schließen. In dem

³⁶ Jaromir Hirtenfeld, *Der Militär-Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieder*. Nach authentischen Quellen gearbeitet, 2. Abteilung: 1805 – 1850, Wien 1857, 869f.

Anton Dominik Ritter von Fernkorn (1813–1878): *Der Löwe von Aspern*, Originalmodell, Gips patiniert, 1855

³⁷ Hirtenfeld, *Der Militär-Marien-Theresien-Orden*, 870

³⁸ Fritz Novotny (Bearb.), *Katalog der XLV. Wechselausstellung der Österreichischen Galerie*. Anton Dominik Ritter von Fernkorn. In: *Mitteilungen der Österreichischen Galerie*, Jg. 2, Nr. 22 – 24, Oktober – Dezember 1958, 2; Hans Aurenhammer, *Anton Dominik Fernkorn*, Wien 1956, 30; Ilse Krumpöck, *Die Bildwerke im Heeresgeschichtlichen Museum*, Wien 2004, 42f.

Albrecht Adam (1786 – 1862) zugeschrieben: Nach der Schlacht bei Wagram am 5./6. Juli 1809, Ölskizze auf Papier, um 1809

Spindeltaschenuhr, Lüttich, um 1805, getragen von Feldmarschallleutnant Schmitt am 11. Oktober 1805 bei Dürnstein und Oberstleutnant Tretter am 6. Juli 1809 bei Wagram

aus patiniertem Gips gefertigten Originalmodell zum Denkmal ist jede Einzelheit der monumentalen Steinplastik genau ausgebildet.³⁸

Zwei Objekte widmen sich auch den Ereignissen rund um Wagram: einerseits an der rechten Saalwand, etwas versteckt, eine Albrecht Adam zugeschriebene Ölskizze, die eine Szene nach der Schlacht bei Wagram darstellt, andererseits in der Vitrine zu 1809 eine Spindeltaschenuhr, die von einem Offizier in der Schlacht getragen wurde:



Albrecht Adam (1786 – 1862) zugeschrieben: Nach der Schlacht bei Wagram am 5./6. Juli 1809, Ölskizze auf Papier, um 1809

Adam war als Stallmeister des bayerischen Generalmajors Graf Froberg-Montjoie zwar nicht direkt an den Kämpfen bei Abensberg und Regensburg im April 1809 beteiligt, hielt aber Ereignisse jener Zeit in Skizzenform fest. Er nahm auch am Vormarsch nach Wien teil, wo er einige Aufträge von Seiten des Militärs erhielt, und fertigte vor allem nach der Schlacht von Wagram, deren Augenzeuge er war,³⁹ eine Reihe von Zeichnungen direkt auf dem Schlachtfeld an.⁴⁰

³⁹ »Mein sehnlicher Wunsch, Augenzeuge einer großen Schlacht zu sein, war also erfüllt. ... In diesen Tagen sah ich so viele erschütternde Szenen, daß ich kein Verlangen trug, der Armee weiter zu folgen«, schrieb Adam in seiner Selbstbiografie »Aus dem Leben eines Schlachtenmalers«.

⁴⁰ Angelika Urban, Das österreichische Schlachtenbild im 19. Jahrhundert, Diss., Wien 1988, 19 – 21

Spindeltaschenuhr, Lüttich, um 1805

Der pensionierte Feldmarschallleutnant Heinrich von Schmitt, der erste Träger der Taschenuhr, wurde aufgrund

seiner Stellung als Vertrauter Kaiser Franz' und aufgrund seiner kartografischen Kenntnisse, die letztendlich vermutlich schlachtentscheidend waren, 1805 wieder reaktiviert und dem Stab von General Kutusow zugeteilt. Er fiel im Gefecht bei Dürnstein.⁴¹ Wie die Spindeltaschenuhr⁴² in den Besitz Oberstleutnant Tretters gelangte, lässt sich leider heute nicht mehr rekonstruieren.

Albrecht Adam (1786 – 1862):
Die Verteidigung des Blockhauses von Malborghet und der Heldentod des Kommandanten der Besatzung k. k. Hauptmann Friedrich Hensel am 17. Mai 1809, Öl auf Leinwand, 1843



Die Verteidigung der Sperren von Malborghet und auf dem Predil

Weitgehend unbeachtet hängt in der Mitte des Saales der Revolutionen ein Gemälde von Albrecht Adam mit dem Titel »Die Verteidigung des Blockhauses von Malborghet«.

Auch wenn die Verteidigung der Befestigungen, d. h. der Blockhäuser, sowie der Verschanzungen und Sperren von Marlborghet und auf dem Predil letztendlich nicht kriegsentscheidend war, so legt sie doch Zeugnis ab von der Tapferkeit einzelner Grenzerheiten und ging in die Historiografie als die »österreichischen Thermopylen«⁴³ ein. Diese heroische Geschichtsschreibung muss allerdings vor allem im Fall Malborghets relativiert werden,

⁴¹ Eine Biografie findet sich bei Egger, Das Gefecht bei Dürnstein-Loiben 1805, 26 – 28

⁴² Taschenuhr mit Spindelhemmung. Die Hemmung ermöglicht den schrittweisen, aber regelmäßigen Ablauf bei mechanischen Uhren. Abwechselnd greifen die Lappen der Spindel (die Welle mit den beiden lappenartigen und im Winkel von etwa 110 Grad – bei Taschenuhren – zueinanderstehenden Fortsätzen) in das Hemmungsrad, das die Form eines Kronrades mit sägeähnlichen Spitzen hat, und lassen es um jeweils einen Zahn weiterlaufen. Wissenswertes über Uhren: www.mystyle.at/Seiten/uhrenlex.htm#h9, 29.01.2010

⁴³ Der Verteidiger von Malborghet, Hauptmann Hensel, hatte diesen Begriff kurz vor seinem Tod selbst geprägt: »Es wird mein und meiner Gefährten Grab sein, dieses Fort, aber ein herrliches Grab wie das des Leonidas und seiner Spartaner bei Thermopylä.« Zitiert bei Alois Veltzé, Österreichs Thermopylen (= Das Kriegsjahr 1809 in Einzeldarstellungen, hg. v. Emil von Woinovich, Bd. 1, Wien – Leipzig 1909), 38. Ebendort (S. 33–80) findet sich auch eine ausführliche Schilderung zu den Ereignissen von Malborghet und auf dem Predil.

⁴⁴ Willibald Rosner, Keine Ergebung ... Malborghet und Predil 1809. In: Claudia Fräss-Ehrfeld (Hg.), Napoleon und seine Zeit. Kärnten – Innerösterreich – Illyrien, Klagenfurt 2009, 171–180. Ebendort findet sich auch eine sehr detaillierte Beschreibung der Befestigungen.

⁴⁵ Ebd., 42

⁴⁶ Ebd., 181 – 187

wie Willibald Rosner in seiner neuesten Studie über die Ereignisse in Malborghet und auf dem Predilpass anhand intensiver Quellen- und Literaturrecherche eindrücklich nachweist:⁴⁴ Erzherzog Johann war die Aufgabe zuteil geworden, im Südwesten die so genannte »Italien-Armee« mit dem 8. und 9. Armeekorps – 46.000 Mann reguläre Infanterie und 4.000 Reiter – anzuführen und mit dieser Südtirol zu sichern; de facto sollte er also den »Schutz der linken Flanke der in Bayern operierenden Hauptarmee ... des Erzherzog Carl gegen Angriffe aus dem Süden sein.«⁴⁵ Nach anfänglichen Erfolgen der Österreicher bei Pordenone und Sacile gegen die Armee des Vizekönigs von Italien, Eugène Beauharnais, am 15. und 16. April und einem zügigen Vormarsch bis Soave stand Erzherzog Johann am 28. April bereits vor Verona, musste jedoch den Rückzug antreten, da die erhoffte Verstärkung – die Truppen Chastelers – ausblieb. Über den Piave und den Tagliamento marschierte er nach San Daniele, wo es zu einem verlustreichen Gefecht mit der Armee Beauharnais kam.

Erzherzog Johann musste sein Hauptquartier daraufhin am 13. Mai in den Raum Tarvis und am folgenden Tag nach Villach verlegen. Um den Vormarsch der Armee des Vizekönigs aufzuhalten, sollten die Werke bei Malborghet und auf dem Predilpass in Verteidigungszustand versetzt werden; ihr militärischer Wert lag darin, dass sie die beiden einzigen fahrbaren Straßen sperrten und deren Einnahme für Beauharnais daher eine unbedingte Notwendigkeit darstellte. Als Besatzung hatte man zwei Kompanien des Oguliner Regiments, insgesamt 302 Mann, bzw. eine komponierte Kompanie des Szluiner Regiments Nr. 4, ca. 250 Mann, sowie eine kleine Abteilung Artilleristen unter den Hauptleuten Friedrich Hensel und Johann Hermann von Hermannsdorf zurückgelassen und diese am Abend des 15. Mai »ihrem Schicksal überlassen.«⁴⁶ Nachdem Hensel bei Malborghet zwei Aufforderungen Beauharnais, sich zu ergeben, negiert hatte, begann am Morgen des 17. Mai der Beschuss durch die französischen Geschütze, gefolgt vom Sturm der Angreifer, der insgesamt

nur etwa eine »halbe Stunde« (!) dauerte, wobei der Widerstand nach dem Tod Hensels rasch zusammenbrach.⁴⁷ In der Schlussphase kam es zu einem Gemetzel, wobei so mancher kapitulationswillige Militärgrenzer den Tod fand. Die Verluste an Toten betragen offiziell fünf Offiziere und 75 Mann, fast alle Grenzer. Fünf Offiziere, 23 Unteroffiziere und 273 Gemeine – viele von ihnen waren übermüdet, ihre Kampfmoral rasch verebbt, sodass sie sich freiwillig ergaben – gerieten in Gefangenschaft.⁴⁸

In Marlborghet fand sich die *Petschaft* eines französischen Generals; diese wurde 1890 als Schenkung Erzherzog Wilhelms ins Inventar des damaligen Heeresmuseums aufgenommen.

Auf dem Predilpass stand eine Division unter General Seras, der Hauptmann Hermann am 16. und 17. Mai ebenfalls zweimal – vergeblich – zur Übergabe gegen freien Abzug aufforderte. Daraufhin ließ Seras am 18. das Werk umfassen und das Feuer von allen Seiten eröffnen. Nach einer neuerlichen – vergeblichen – Aufforderung zur Übergabe begann schließlich gegen fünf Uhr nachmittags der Generalsturm. Von den 250 Mann Besatzung überlebten nur die wenigsten: Nur 17 Grenzer, ein Offizier und ein Arzt wurden schließlich gefangen genommen. Doch die Entscheidung war längst an einem anderen Schauplatz gefallen, nämlich in einem Treffen bei Tarvis am 16. und 17. Mai, das mit einer Niederlage Feldmarschallleutnant Albert Graf Gyulais von Máros-Németh und Nádaska und einem ungeordneten überhasteten Rückzug der österreichischen Armee geendet hatte. Maßgeblich war wohl auch ein Befehl Erzherzog Johanns, sich auf kein Gefecht »einzulassen« und sich sofort abzusetzen, da Wien gefallen sei, gewesen, obwohl man sich bereits in Kampfhandlungen befunden hatte.⁴⁹

Nach dem Scheitern des österreichischen Feldzuges in Oberitalien mussten sich die österreichischen Truppen über den slowenischen Raum nach Ungarn (Schlacht bei Raab am 14. Juni, Niederlage gegen Eugène Beauharnais)



Petschaft eines französischen Generals



Anonym: Johann Baptist, Erzherzog von Österreich, Öl auf Leinwand, um 1805

⁴⁷ Rosner, Keine Ergebung..., 190 und 197; Maximilian Hoen – Alois Veltze (Bearb.), Krieg 1809, Bd. II: Italien (= Kriege unter der Regierung des Kaisers Franz, Teilband, Wien 1908), 388

⁴⁸ Ebd., 190; Hoen – Veltzé (Bearb.), Krieg 1809, 388f.

⁴⁹ Rosner, Keine Ergebung..., 192; Veltzé, Österreichs Thermopylen, 131

⁵⁰ Bei diesem Landlibell handelt es sich um eine Urkunde Kaiser Maximilians I. vom 23. Juni 1511. Dieses legte eine im Einvernehmen mit den Tiroler Landständen beschlossene

und schließlich in den Raum nördlich von Pressburg zurückziehen. Ein beabsichtigtes Eingreifen in die Schlacht bei Wagram kam zu spät.



Anonym: Andreas Hofer;
Joachim Haspinger, Kapuzinerpater; Major Josef Speckbacher, kolorierte Radierung

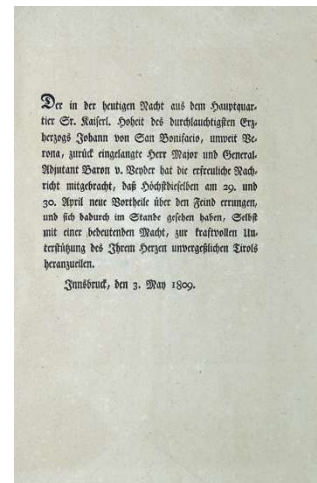
militärische Aufgebotsordnung fest, gemäß der das Landesaufgebot aller Stände nur zur Verteidigung des eigenen Landes Kriegsdienste zu leisten hatte. Zur Abwehr einer Gefahr konnten alle Wehrfähigen vom 18. bis zum 60. Lebensjahr aufgeboten und innerhalb des Landes eingesetzt werden. Siehe dazu Franz Huter, 450 Jahre Tiroler Wehrverfassung. Das Landlibell von 1511, ein Wahrzeichen und Mahnmal der Wehrfähigkeit und Wehrfreiheit. In: *Tiroler Heimat* 25 (1961), 137 – 142; Werner Köfler, *Das Tiroler Landlibell*, Innsbruck, 23. Juni 1511. Faksimile mit Begleittext. Tirol-Edition des Archiv-Verlages, Wien o. J. [1997]

Der Tiroler Befreiungskampf von 1809

Im Frieden von Pressburg hatte Österreich 1805 Vorarlberg und Tirol an Bayern abtreten müssen. 1809 entlud sich der Widerstand gegen die energische Reformpolitik des bayerischen Ministers Graf Maximilian von Montgelas im Tiroler Volksaufstand, der von *Andreas Hofer* – Sandwirt aus dem Passeiertal und Bauernführer –, dem Landeschützenmajor *Josef Speckbacher* und dem Kapuzinerpater *Joachim Haspinger* angeführt wurde. Die Bayern hatten unter anderem das Landlibell von 1511⁵⁰ aufgehoben und massiv in das traditionelle religiöse Leben der Bewohner des abgetretenen Gebietes eingegriffen. Der Volksaufstand wurde daher vom konservativen Klerus mitgetragen. Der Wiener Hof unterstützte und förderte zunächst den Aufstand, denn Tirol konnte die Verbindung zwischen den feindlichen Armeen in Deutschland und Italien unterbinden und als Gebirgsfestung im Rücken eines nach Österreich einmarschierenden Feindes gefährlich werden. Tirol wurde daher in die Kriegsvorbereitungen einbezogen. Die Pläne – federführend war Erzherzog Johann – sahen vor, das Volk durch Agitatoren so zeitgerecht

aufzuwiegeln, dass gleichzeitig mit dem Einmarsch kaiserlicher Truppen der Aufstand losbrach. Bayern wusste sehr wohl über den geplanten Aufstand Bescheid, doch man war zu sehr von Napoleon abhängig, der nicht an einen Einmarsch der Österreicher in Tirol glaubte. Tirol kam in Napoleons militärischen Planungen gar nicht vor; nur die Grenzfeste wie etwa Kufstein sollten gut besetzt sein. Er wollte die Entscheidung an der Donau erzwingen und die bayerischen Truppen sollten ein Teil der Donauarmee sein.⁵¹

Von österreichischer Seite sollte ein Teil des VII. Armeekorps unter Feldmarschallleutnant Johann Gabriel Marquis Chasteler de Courcelles am 9. April 1809 zur »Befreiung« Tirols durch das Pustertal (Val Pusteria) nach Brixen (Bressanone) vorrücken und in weiterer Folge den Brenner besetzen. Die Bevölkerung bereitete den einmarschierenden Truppen einen jubelnden Empfang, und im Laufe des Tages schlossen sich ihnen immer mehr kampfbegeisterte Bauern an. Am 11. April brach schließlich im ganzen Land der Aufstand aus, und trotz gewaltiger Marschleistungen traf das reguläre Heer erst in Innsbruck ein, als der Entscheidungskampf bereits zugunsten der Aufständischen ausgegangen war. Im Rahmen der ersten Bergiselschlacht am 12. April 1809 befreite der Schützenhauptmann Martin Teimer die Landeshauptstadt Innsbruck. Die bayerischen Truppen unter General Georg August Heinrich Freiherrn von Kinkel mussten sich den Tirolern ergeben. Die erste Befreiung Tirols war also allein vom bewaffneten Landvolk ohne jede militärische Hilfe der regulären Armee erfolgt. Charakteristisch dafür war, dass die Befreiungsaktionen sowohl in Nord- als auch in Südtirol gleichzeitig vonstatten gingen, was großteils zum Sieg beigetragen hatte.⁵² Anfang Mai traf in Innsbruck Major Franz Karl Baron Veyder von Malberg, Adjutant von Generalmajor Johann Gabriel von Chasteler, dem Kommandanten des VIII. Armeekorps, aus dem Hauptquartier Erzherzog Johanns in San Bonifacio bei Verona ein, der über die Erfolge der Kaiserlichen berichtete und



Information über die Ankunft des Generaladjutanten Baron Veyder mit der Nachricht vom Herannahen einer Verstärkung für die Tiroler unter Erzherzog Johann, Innsbruck, 3. Mai 1809

⁵¹ Werner Köfler, Die Kämpfe am Bergisel 1809 (= Militärhistorische Schriftenreihe, H. 20, hg. v. Heeresgeschichtlichen Museum, Wien 1972), 3 – 13

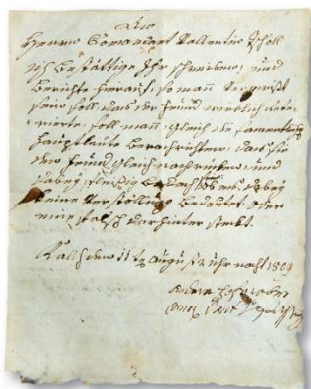
⁵² Ebd., 15 – 21; Meinrad Pizzinini, Andreas Hofer. Seine Zeit – sein Leben – sein Mythos, Innsbruck – Wien 2008, 131 – 144. Eine ausführliche Darstellung dieser Ereignisse bietet Viktor Schemfil (+), Der Tiroler Freiheitskrieg 1809. Eine militärhistorische Darstellung, hg. v. Bernhard Mertelseder (= Schlern-Schriften, Bd. 335, Innsbruck 2007), 41 – 77. Persönliche Aufzeichnungen finden sich im Werk »Der Aufstand der Tiroler gegen die bayerische Regierung nach den Aufzeichnungen des Zeitgenossen Josef Daney«, hg. v. Mercedes Blaas (= Schlern-Schriften, Bd. 328, Innsbruck 2005).

⁵³ Rudolf Harb et al., Quellen, Texte, Bilder zur Geschichte Tirols, hg. v. Pädagogischen Institut Tirol, Wien 1996, 158f. Zu den Ereignissen siehe Schemfil (+), Der Tiroler Freiheitskrieg 1809, 99 – 174

⁵⁴ Kirchmair, Die Gefechte an der Pontlatzer Brücke, 39 – 43

⁵⁵ Andreas Oberhofer, Weltbild eines »Helden« Andreas Hofers schriftliche Hinterlassenschaft (= Schlern-Schriften Nr. 342, Innsbruck 2008), 265, Nr. 203

⁵⁶ Valentin Tschöll war Oberkommandant im Landgericht Meran. Er hatte maßgeblichen Anteil am Sieg in der 2. Bergiselschlacht. Am 13. August kämpften nicht weniger als 14 Kompanien aus dem Burggrafnamt unter seinem Kommando. Valentin Tschöll, Südtiroler Schützenbund – Bezirk Burggrafnamt Passeier, www.schuetzen-burggrafnamt.com/index.html?page=Andreas-Hofer, 11.02.2010



Brief Andreas Hofers vom 11. August 1809

die Nachricht vom Herannahen einer Verstärkung für die aufständischen Tiroler überbrachte. Chasteler musste sich allerdings am 13. Mai 1809 den Bayern bei Wörgl geschlagen geben und zog sich daraufhin mit seinen Truppen nach Kärnten zurück. Innsbruck ging in der Folge wieder verloren, konnte aber in den Bergiselskämpfen vom 25. und 29. Mai wieder zurückerobert werden. Die Tiroler waren bereit, weiterzukämpfen, denn im Wolkersdorfer Handbillet Kaiser Franz' I., das er nach dem Sieg bei Aspern geschrieben hatte, finden sich die verhängnisvollen Worte:

»...und erkläre ich hiemit Meiner treuen Grafschaft Tyrol, mit Einschluß des Vorarlbergs, daß sie nie mehr von dem Körper des Oesterreichischen Kaiserstaates soll getrennt werden, und daß ich keinen anderen Frieden unterzeichnen werde – als den, – der dieses Land an Meine Monarchie unauflöslich knüpft.«⁵³

Nach dem Sieg bei Wagram konnte Napoleon jedoch bedeutende Truppenkontingente nach Tirol verlegen, die Innsbruck und andere Städte besetzten. Er gab seinen Generälen den Befehl, rücksichtslos gegenüber der Bevölkerung vorzugehen. Noch einmal trat eine Wende ein, als eine 25.000 Mann starke Armee auf Napoleons Befehl hin in der zweiten Julihälfte nach Tirol einmarschierte, jedoch in den Kämpfen um die Lienzer Klause, an der Ehrenberger Klause bei Reutte, an der Pontlatzer Brücke⁵⁴ zwischen Landeck und Prutz und im Eisacktal (Val d'Isarco) in der »Sachsenklemme« zwischen Sterzing (Vipiteno) und Brixen schwere Niederlagen erlitt und sich daraufhin, verfolgt von den Landesverteidigern, zurückzog.

Einem mit 11. August 1809 datierten Schreiben Hofers⁵⁵, der dahinter eine mögliche List vermutete, ist zu entnehmen, wie sich die Tiroler gegenüber dem abrückenden Feind zu verhalten hätten:

»An / Herrn Comandant Vallentin Tschöll⁵⁶

Ich bestättigne Ihr Schreiben, und / berichte hierauf, so mann vergwißt / sein soll, das der feund wirklich rete= /

*rierten, soll mann, gleich die samentlichen / Hauptleüte
benachrichten, das sie / den feund gleich nachrücken,
und / dabey fleißig bedach sein, ob es dabey / keine
Verstöllung bedeutet oder eine Falsch darhinter steckt.*

Kalch [bei Sterzing] den 11ten August 2 Uhr nacht 1809

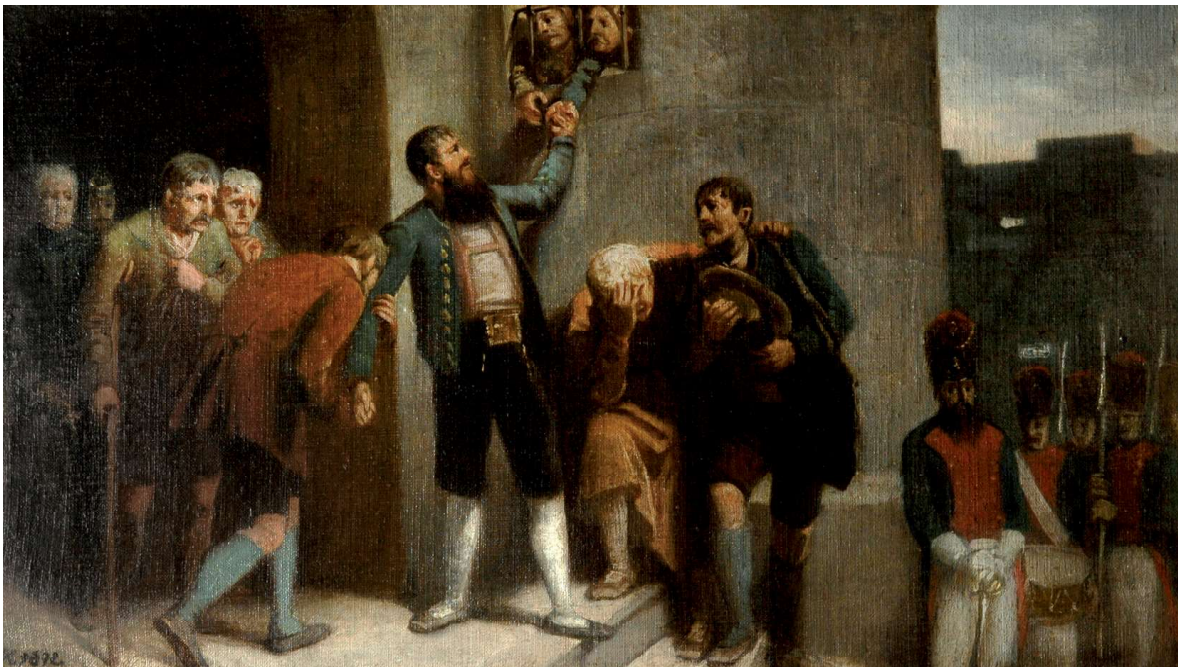
Andere Hofer Ober / comendant vo[n] Passey[r]«

[Rückseite]: *»An Herrn Comandant Tschöll in Gasteig
eiligst eiligst«*

Die Entscheidung fiel am 13. August in der 3. Bergiselschlacht. 15.000 bayerische, sächsische und französische Soldaten unter der Führung von Marschall Lefebvre standen einem ebenso großen Tiroler Schützenaufgebot unter Andreas Hofer gegenüber. Die von Peter Mayr befehligten Kompanien aus Süd- und Nordtirol bildeten dabei das Zentrum des tirolischen Aufgebotes. Lefebvre musste sich am 15. August durch das Unterinntal zurückziehen und das Land räumen. Andreas Hofer wurde Landeskommandant.



Anton Ritter von Fernkorn
(1813 – 1878): »DIE TREUE«,
Bronzehohl-guss, 1863



Der im Oktober 1809 unterzeichnete Friede von Schönbrunn sah gleichwohl die »endgültige« Aufgabe der Tiroler Gebiete durch den Kaiser vor. Noch am Tag des Friedens-

Carl Karger (1848 – 1913):
Andreas Hofers letzter Gang,
Öl auf Leinwand, 1872

schlusses gab Napoleon den Befehl, Tirol zu unterwerfen. Mitte Oktober drangen bayerische Truppen vom Norden und die Franzosen vom Süden in Tirol ein. Am 24. Oktober standen die Bayern vor Innsbruck. Nach leichten Gefechten traten die Bayern am 1. November in der Früh zum Sturm auf den Bergisel an; nach einem knapp zweistündigen Gefecht war die letzte Bergiselschlacht für die Tiroler verloren. Einzelne Erfolge Mitte November, etwa bei Meran (Merano) oder St. Leonhard in Passeier (San Leonardo in Passiria), konnten die Niederlage nicht mehr verhindern. Andreas Hofer musste flüchten, wurde

nach einem Verrat am 28. Jänner 1810 gefangen genommen, nach einem Scheinprozess in Mantua zum Tode verurteilt und am 20. Februar 1810 erschossen.⁵⁷ Im Saal ist dies durch ein kleines historisierendes Ölgemälde von Carl Karger, das Hofers letzten Gang zeigt, sowie durch eine anonyme Lithografie der Erschießungsszene bildlich dokumentiert.



Anonym: Andreas Hofers Tod, Lithographie

Bereits kurz nach seinem Tod setzte eine – in der heutigen Zeit nicht unumstrittene – Mythologisierung Hofers ein: Der Sandwirt aus dem Passeiertal (Val Passiria) gilt in der Tiroler Bevölkerung als Nationalheld, sein Einsatz wird mit einer Reihe von Denkmälern geehrt, so etwa mit der Plastik »Die Treue« von Anton Ritter von Fernkorn, die Andreas Hofer stehend und einen knienden Tiroler Schütze, eine Fahne bekränzend, darstellt. Diese Eckgruppe war ursprünglich Teil des von Fernkorn geschaffenen Erzherzog Carl-Denkmal aus dem Park der zerstörten Weilburg in Baden.⁵⁸ Die insgesamt vier Figurengruppen wurden jedoch entfernt und sind heute als Einzelobjekte im Saal der Revolutionen aufgestellt. Auch in der bildlichen Kunst fand die »Hofermania« ihren Niederschlag, wie Meinrad Pizzinini in seiner Hofer-Biografie so treffend

⁵⁷ Köfler, Die Kämpfe am Bergisel 1809, 40 – 45

⁵⁸ Novotny (Bearb.), Anton Dominik Ritter von Fernkorn, 13f.; Krumpöck, Die Bildwerke im Heeresgeschichtlichen Museum, 42 – 44

schreibt: »Im Allgemeinen unterlagen die Künstler in ihren Bildern einer – sicherlich durchwegs beabsichtigten – Heroisierung Hofers und des Anno-neun-Stoffes.«⁵⁹

Zahlreiche mehr oder minder namhafte Künstler beschäftigten sich mit dem Tiroler Aufstand und seinen Protagonisten, darunter auch der Innsbrucker Maler, Stecher und Radierer Johann Georg Schedler, dessen *Porträt Andreas Hofers* sich zwar im Museum befindet, aber zurzeit nicht ausgestellt ist: Andreas Hofer, den Schedler persönlich kannte, ist hier mit der Ehrenmedaille zur Erinnerung an die Erhebung Österreichs zum Kaisertum an einer goldenen Kette aus duplierten Gliedern dargestellt, die ihm neben 3.000 Golddukaten als Gnadengeschenk von Kaiser Franz I. überreicht worden war. Schedler schuf damit einen von vier Typen von Hofer-Porträts, die unzählige Male kopiert und in künstlerischer Freiheit umgestaltet wurden.⁶⁰

Mehr als 2.500 in den Kriegen von 1796/97 und 1809 gefallene Tiroler zu beiden Seiten des Brenners sind stille Zeugen für den Kampf um die Freiheit und Einheit Tirols. Napoleon teilte das Land, um seine Widerstandskraft zu schwächen; es wurde in drei Teile zerrissen: Der Süden, einschließlich Bozens, kam zum Königreich Italien, das Pustertal zu den von Napoleon am 14. Oktober per Dekret eingerichteten Illyrischen Provinzen⁶¹, der Rest verblieb als Innkreis bei Bayern. Erst 1814 kam Tirol wieder zu Österreich und wurde um die bis 1805 salzburgischen Gebiete Zillertal, Brixental und Matrei vergrößert.⁶²

Eine weniger bekannte Episode ist, dass es 1809 auch in Vorarlberg zu einer Volkserhebung kam. Der große Unterschied zum Tiroler Aufstand bestand darin, dass ebendort die Landstände, die zuvor von den Bayern aufgelöst worden waren, den Aufstand in einer ordentlichen Sitzung beschlossen und organisiert hatten. An der Spitze der Bewegung stand der Rechtsanwalt Dr. Anton Schneider; ihm wurde die oberste zivile und später auch militärische Führung von Vorarlberg anvertraut.



Johann Georg Schedler (1777 – 1866): Andreas Hofer, Innsbruck, um 1808/09, Aquarell auf Seide, auf Pergament aufgezogen

⁵⁹ Pizzinini, Andreas Hofer, 304

⁶⁰ Ebd., 303 und Auskunft durch Dr. Walter Kalina, dem ich an dieser Stelle auch für seine anderen Hinweise danke

⁶¹ Siehe dazu Claudia Reichl-Ham, Militärgrenzer und Militärgrenze in den Napoleonischen Kriegen, Manuskript für Mitteilungen des Instituts für Niederösterreichische Landeskunde, erscheint 2010. Der Wortlaut des Dekrets findet sich bei Gertraud Marinelli-König, Die Südslaven in den Wiener Zeitschriften und Almanachen des Vormärz (1805 – 1848) (= Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Sitzungsberichte, Bd. 603, Wien 1994), 427

⁶² Fritz M. Rebhann, Anno Neun. Vom Bergisel zum Schönbrunner Frieden, Wien – München 1984; Mercedes Blaas (Hg.), Der Aufstand der Tiroler gegen die bayerische Regierung 1809 nach den Aufzeichnungen des Zeitgenossen Josef Daney, überarb. Version, Innsbruck 2005

⁶³ Für eine detaillierte Schilderung der Ereignisse siehe Thomas Albrich, Vorarlberg 1809. Am Rande des Aufstands. Das Tagebuch des Christoph Anton Kayser, Innsbruck – Wien 2009; Vorarlberg 1809. Ein Kampf um Freiheit und Selbständigkeit, Wien 1959; Vorarlberg unter Bayern 1806 – 1814, www.vol.at/chronik/viewpage.aspx?viewtype=artikel&id=67&left=artikel; Die Volkserhebung des Jahres 1809. www.vol.at/chronik/viewpage.aspx?viewtype=artikel&id=70&left=artikel, 11.02.2010

⁶⁴ Eine sehr patriotische Schilderung zu den Ereignissen von 1809 und zu den darauf folgenden Friedensverhandlungen findet sich bei Friedrich Sauerhering, Die Entstehung des Friedens zu Schönbrunn im Jahre 1809, Dissertation, Berlin o. J.



L. Kaestner, hg. v. J. Lutz, Tiroler und Vorarlberger Gedenkmünze zur Erinnerung an die Landesverteidigung 1809 (Vorderseite), Silber

In der Anfangsphase kam es zu keinen Kampfhandlungen, weil Vorarlberg ohne bayerische Militärbesetzung war. Als dann im Mai bayerische und württembergische Verbände ins Rheintal vorrückten, gelang es den Vorarlberger Landesverteidigern, sie bei Hohenems zu schlagen, über die Landesgrenze zurückzuwerfen und in weiterer Folge sogar Vorstöße bis nach Konstanz, seit 1806 zum Großherzogtum Baden gehörend, zu unternehmen. In Anbetracht der allgemeinen politischen und militärischen Lage brach die Vorarlberger Erhebung allerdings bereits Anfang August 1809 zusammen, nachdem es vorher zu heftigen Kontroversen zwischen Friedenswilligen und den Befürwortern einer Fortsetzung des Krieges gekommen war. 10.000 württembergische und französische Soldaten besetzten Vorarlberg, in allen Landesteilen erfolgten Geiselaushebungen. Dr. Anton Schneider und andere Anführer wurden zwar gefangen genommen, von den Württembergern und Bayern jedoch nicht an Frankreich ausgeliefert, welches die Erschießung Schneiders gefordert hatte.⁶³

Der heldenhaften Verteidigung sowohl der Tiroler als auch der Vorarlberger wurde vermutlich in den Jahren 1843 oder 1859 mit einer eigenen *Medaille* gedacht. Auf der Aversseite ist Andreas Hofer mit zwei ihn flankierenden Tiroler Schützen zu sehen; sie leisten den Schwur auf das Vaterland. Auf der Reversseite findet sich die neunzeilige Schrift »ZUR / ERINNERUNG / DER / TIROLER UND / VORARLBEGER/ LANDESVER= / TEIDIGER / IM JAHRE 1809«, umgeben von einem Eichenkranz.

Der Friede von Schönbrunn

Im Frieden von Schönbrunn vom 14. Oktober 1809⁶⁴ musste das Kaiserreich Gebiete mit mehr als 2.000 alten Quadratmeilen (entspricht 110.000 km²) und rund dreieinhalb Millionen Einwohnern abtreten.

Mit dem Hafen von Triest verlor Österreich den Zugang zum Meer und damit die Möglichkeit, eine Kriegsflotte zu unterhalten. Militärstrategisch war die Lage

für Österreich sehr ungünstig: Die Monarchie war von Tirol abgeschnitten, die Westgrenze und damit die

Länder	Quadratmeilen ^a	Einwohner
Oberösterreich		
– Innviertel	42	125.670
– Hausruckviertel	48	92.390
Salzburg mit Berchtesgarden	271	208.205
Villacher Kreis/Kärnten	108	117.815
Krain	233	432.000
Littorale		
– Friaul, Görz	60	124.000
– Triest	3	27.600
Teil Kroatiens		
– 2/3 Grafschaft Agram	85	171.924
– Ungarisch-Dalmatien	20	39.500
Generalat von Karlstadt und Banat	195	294.279
Westgalizien	834	1.307.262
Gebiet von Krakau	2	8.000
Zamosker Kreis	80	188.987
Ostgalizien	170	400.000
Gesamt	2.151	3.537.632

Hauptstadt waren kaum zu schützen. Im Süden waren die Verteidigungsmöglichkeiten ebenfalls fast zur Gänze verloren, da die Drau über Villach übergangen werden konnte.⁶⁶

Südtirol wurde 1810 an das Königreich Italien angeschlossen. Auch Salzburg (bis 1810 unter französischer, dann bis 1816 unter bayrischer Verwaltung) und das Innviertel gingen an Bayern verloren. Osttirol, Westkärnten, Friaul, Triest, Istrien, Fiume (Rijeka) und Teile

Länderabtretungen im Frieden von Schönbrunn am 14. Oktober 1809⁶⁵

^{a)} Im 19. Jahrhundert entsprach eine österreichische Quadratmeile ca. 55 km².



Jean Pierre Droz (1746 – 1823):
Bronzemedaille auf den
Frieden von Schönbrunn am
24. Oktober 1809

⁶⁵ Sauerhering, Die Entstehung des Friedens zu Schönbrunn; Helmut Rumpfer, Eine Chance für Mitteleuropa. Bürgerliche Emanzipation und Staatsverfall in der Habsburgermonarchie 1804 – 1914 (= Österreichische Geschichte, Bd. 6, hg. v. Herwig Wolfgram, Wien 1997), 102

⁶⁶ Wolfgang Gröblacher, Zur Lage der Bauern im Villacher Kreis, Illyrische Provinzen, Königreich Illyrien 1809 bis 1847, Dipl. Arb., Wien 1998, 45f.

⁶⁷ Der Begriff »Illyrien« war bereits in römischer Zeit für den östlichen Teil der Adriaküste in Verwendung; im 18. Jahrhundert bezog er sich vor allem auf jene Gebiete, die von slawischen Völkern besiedelt waren. Vladimir Brnadic, Napoleon's Balkan Troops (= Men-at-Arms, Bd. 410, Oxford 2004), 3

⁶⁸ Catalogue des Poinçons, Coins et Médailles du Musée-monétaire de la Commission des Monnaies et Médailles, Paris 1833, 384

der ehemaligen Militärgrenze in Kroatien wurden nun mit dem bereits 1805 verlorenen Dalmatien Teil der neu geschaffenen »Illyrischen Provinzen« des französischen Kaiserreiches.⁶⁷ Damit war Österreich endgültig von der Adria abgeschnitten und zum Binnenstaat geworden.

Das Territorium Westgalizien des ehemaligen Königreiches Polen, das zwischen 1772 und 1795 im Zuge der »Polnischen Teilungen« an Österreich gefallen war, wurde nach unglücklich verlaufenen Kämpfen der österreichischen Truppen gegen polnische Aufständische und russische Truppen dem neu geschaffenen »Großherzogtum Warschau« einverleibt.

Jean-Pierre Droz, der seit 1799 als Conservateur des Monnaies et des Médailles im Hauptmünzamt Paris tätig war und in dieser Eigenschaft einige berühmte Medaillen, zum Beispiel zur Krönung Napoleon Bonapartes, schuf, wurde nach dem Friedensschluss von Schönbrunn mit dem Entwurf einer *Bronzemedaille* zu eben diesem Ereignis beauftragt. Sie zeigt ein belorbeertes Kopfbildnis Kaiser Napoleons (»NAPOLEON EMPEREUR ET ROI«) mit dem Stempelschneiderabzeichen »J.P. DROZ FECIT/AN(no) 1809.«. Auf der Reverseseite ist die personifizierte Stadt Straßburg zu sehen, die aus einem Gefäß Weihrauch entnimmt und diesen auf einem Altar, der dem Handel gewidmet ist, verbrennt. Sie ist von der Umschrift »PREMIER HOMMAGE DE LA FRANCE RECONNAISSANTE/PAR LA VILLE DE STRASBOURG/LE 24 OCTOBRE 1809/PAIX DE SCHÖNBRUNN« und dem Stempelschneiderabzeichen »J.P.DROZ F(ecit)« umgeben.⁶⁸

Ausblick

Die Befreiungskriege 1813/14

1813 schloss sich Österreich einer Koalition von Russen, Preußen, Schweden und Briten an. Feldmarschall Karl Fürst zu Schwarzenberg war der österreichische Oberbefehlshaber; Radetzky war sein Generalstabschef. Nach

mehreren Niederlagen der Franzosen (u.a. bei Kulm [Chlumec u Chabařovic]) kam es zwischen 16. und 19. Oktober



zur Völkerschlacht bei Leipzig. Dort wurde Napoleon mit seinen 160.000 Mann von einem fast doppelt so starken Verbündetenheer eingekreist und schwer geschlagen. Johann Peter Krafft zeigt uns auf seinem großformatigen Gemälde bereits eine Episode nach der Schlacht: Feldmarschall Karl Philipp Fürst zu Schwarzenberg, Oberbefehlshaber der verbündeten russischen, preußischen und österreichischen Heere, meldet den Sieg über Napoleon in der Völkerschlacht bei Leipzig an die Monarchen Kaiser Franz I. von Österreich, Kaiser Alexander I. von Russland und König Friedrich Wilhelm III. von Preußen. Im Gemälde ist links, halb vom Rahmen verdeckt, auch Peter Krafft selbst dargestellt. Das Motiv des zerbrochenen Wagenrades leitet den Blick auf die vom Licht betonte Figurengruppe um Fürst Schwarzenberg.⁶⁹ Dieses Gemälde, ein Pendant zu »Erzherzog Karl mit seinem Stab in der Schlacht bei Aspern«, schuf Krafft zwischen 1816 und 1819 für das alte Militär-Invalidenhaus. Am Jahrestag der Schlacht bei Leipzig, am 18. Oktober 1817, wurde das Bild feierlich enthüllt. 1939 wurde das Gemälde vom Heeresmuseum aus

Johann Peter Krafft (1780 – 1856): Siegesmeldung des Fürsten Karl zu Schwarzenberg an die drei verbündeten Monarchen Kaiser Franz I., König Friedrich Wilhelm III. von Preußen und Zar Alexander I. von Russland nach der Völkerschlacht bei Leipzig (16. – 19. Oktober 1813), Öl auf Leinwand, 1817

⁶⁹ Die Namen der übrigen Porträtierten finden sich bei Frodl-Schneemann, Johann Peter Krafft, 140

⁷⁰ Urban, Das österreichische Schlachtenbild im 19. Jahrhundert, 86 – 88

Johann Nepomuk Hoechle (1790 – 1835): Der Übergang über die Vogesen. Kaiser Franz I. überschreitet in Begleitung des Kronprinzen Erzherzog Ferdinand und der Generalität mit den verbündeten Heeren die Vogesen beim Einmarsch in Frankreich am 2. Juli 1815, Öl auf Leinwand

dem Militär-Invalidenhaus Lainz im 13. Wiener Gemeindebezirk übernommen.

Napoleon wurde in der Folge über den Rhein zurückgedrängt, die Verbündeten standen bald auf französischem Boden. Johann Nepomuk Hoechle verewigte diesen Vormarsch in seinem Gemälde »Der Übergang über die Vogesen«. Der Zug, der sich aus mehr 1.000 Personen zusammensetzte, bewegte sich am 2. Juli 1815 durch die Talsenke einer gebirgigen Landschaft in den Vogesen. Auf einem Schimmel ritt der Kaiser in einem hellblauen Waffenrock an der Spitze des Generalstabes und in Begleitung des Kronprinzen Ferdinand durch eine Waldlichtung. Fürst Metternich in Grün auf einem scheckigen Pferd wies ihnen den Weg.⁷⁰ Hierbei handelt es sich um das größte und zugleich wichtigste Schlachtengemälde des Schlachten- und Genremalers Hoechle.



Ende März 1814 zogen die Alliierten in Paris ein. Am 6. April 1814 entsagte Napoleon dem Thron und wurde auf die Insel Elba verbannt.

Kaiser Franz I. kehrte nach dem Friedensschluss von Paris im Mai 1814 nach Wien zurück und hielt dort am 16. Juni seinen feierlichen Einzug. Carl von Blaas lässt ihn mit seinem Gefolge unter dem Jubel der Bevölkerung durch den Triumphbogen reiten, den ihm der Magistrat von Wien vor dem Kärntnertor nach den Entwürfen des Architekten Johann Ferdinand Hetzendorf von Hohenberg hatte errichten lassen. Die Bedeutung des Freskos liegt »*hauptsächlich in dem zeitgemäßen Ceremoniell der Handlung, der Portraitähnlichkeit und Costümrichtigkeit der Beteiligten*«, so Quirin Leitner in seinem »Programm über die historischen Fresken im Museum des K. K. Arsenal«. ⁷¹



Carl von Blaas (1815 – 1894): Einzug des Kaisers Franz I. in Wien am 16. Juni 1814, Entwurf zum Fresko in der rechten Seitenhalle der Ruhmeshalle, 1871



Der Wiener Kongress

Der zwischen November 1814 und Juni 1815 stattfindende Wiener Kongress diente der Neuordnung Europas. Der Restaurationsversuch Napoleons, der mit seiner Niederlage in der Schlacht von Waterloo und der Verbringung des Kaisers nach St. Helena im Südatlantik endete, war lediglich ein Intermezzo. Am 9. Juni 1815 wurde die Kongressakte unterzeichnet, am 20. November 1815 der 2. Pariser Friede, in dem Frankreich in den Grenzen von 1790 wieder erstand.

Eine im Saal der Revolutionen ausgestellte Karikatur gibt den Verlauf der Verhandlungen im Rahmen des Wiener

Anonym: Die Schlacht bei Waterloo am 18. Juni 1815 vom Mont St. Jean aus gesehen, kolorierte Aquatinta, publiziert bei Boydell, London, 1816

⁷¹ HGM, Direktionsarchiv, Quirin Leitner, Programm über die historischen Fresken im Museum des K. K. Arsenal, gedr. Manuskript, 1865, 14. Siehe dazu auch Carl von Blaas – Joseph Albert – Anton von Perger, Die Frescogemälde im Museum des k. k. Arsenal's zu Wien, Wien [1875], Nr. 42

Kongresses trefflich wieder: Zar Alexander I. übergibt die von Napoleon unter Anteilnahme eines Engländers ausgespuckten Länder an Ludwig XVIII., der bereits die Krone empfangen hat. Im Vordergrund füllt Kaiser Franz I. die Länder in einen Sack, während Friedrich Wilhelm III. von Preußen »Erfurt« aufließt und ein spanischer Grande mit der iberischen Halbinsel davoneilt.



Anonym: Karikatur auf die Wiederherstellung der Staaten nach dem Sturz Napoleons, kolorierte Radierung, um 1815

Apotheose des Erzherzogs Carl

Bereits unmittelbar nach dem Sieg in der Schlacht bei Würzburg 1796 setzte eine Verherrlichung und Mythologisierung der Person des Erzherzogs Carl ein, die nach 1809 – obwohl der

Erzherzog nach der Niederlage bei Wagram seines Kommandos enthoben worden und fortan weder militärisch noch politisch aktiv gewesen war – ihrem Höhepunkt zustrebte. Noch unter dem unmittelbaren Eindruck des Sieges in der Schlacht von Aspern 1809 widmete Heinrich von Kleist dem Erzherzog ein Gedicht und nannte ihn darin den »Überwinder des Unüberwindlichen«:

*»Hättest du Türenne besiegt,
Der, an dem Zügel der Einsicht,
Leicht, den ehernen Wagen des Kriegs,
Wie ein Mädchen ruhige Rosse, lenkte;
Oder jenen Gustav der Schweden,
Der, an dem Tage der Schlacht,
Seraphische Streiter zu Hülfe rief;
Oder den Suwarow, oder den Soltikow,
Die, bei der Drommete Klang,
Alle Dämme der Streitlust niedertraten,
Und mit Bächen von Blut,*

*Die granitene Bahn des Siegs sich sprengten:
Siehe, die Jungfrau rief' ich herbei des Landes,
Daß sie zum Kranz den Lorbeer flöchten,*

*Dir die Scheitel, o Herr, zu krönen!
Aber wen ruf ich (o Herz, was klopfst du?),
Und wo blüht, an welchem Busen der Mutter
So erlesen, wie sie aus Eden kam,
Und wo duftet, auf welchem Gipfel,
Unverwelklich, wie er Alciden kränzet,
Jungfrau und Lorbeer, dich, o Karl, zu krönen,
Überwinder des Unüberwindlichen!»⁷²*

In seiner Einleitung für die Zeitschrift »Germania« legte Kleist noch ein Schäuflin nach:

»Der kaiserliche Bruder, den er zum Herrn des Heers bestellte, hat die göttliche Kraft, das Werk an sein Ziel hinauszuführen, auf eine erhabene und rührende Art, dargetan. Das Mißgeschick, das ihn traf, trug er mit der Unbeugsamkeit der Helden, und ward, in dem entscheidenden Augenblick, da es zu siegen oder zu sterben galt, der Bezwingen des Unbezwungenen – ward es mit einer Bescheidenheit, die dem Zeitalter, in welchem wir leben, fremd ist.«⁷³

Heinrich Füger (1751 – 1818):
Apotheose des Erzherzogs
Carl als Retter Germaniens,
Öl auf Leinwand, 1796

Johann Peter Krafft
(1780 – 1856): Erzherzog
Carl mit der Fahne des
Regiments Zach in der
Schlacht bei Aspern (1809),
Öl auf Leinwand, 1812



Aber auch in der bildenden Kunst findet diese Verherrlichung ihren bildlichen Ausdruck, wie Gemälde bzw. Tapeten von Heinrich Friedrich Füger oder Johann Peter



Heinrich Föger (1751 – 1818):
Wandbespannung aus dem
Arbeitsraum Erzherzog Carls,
Papier auf Leinwand

⁷² Heinrich von Kleist. Sämtliche Werke und Briefe, Bd. 1, München 1977, 30f.

⁷³ Heinrich von Kleist. Werke und Briefe in vier Bänden, hg. v. Siegfried Streller, Bd. 3, Berlin – Weimar 1978, 385f.

⁷⁴ Robert Keil, Heinrich Friedrich Föger (1751 – 1818) – Nur wenigen ist es vergönnt das Licht der Wahrheit zu sehen, Wien 2009, 96, 313

⁷⁵ Anna Maria Schwarzenberg, Studien zu F. H. Föger. Seine Bedeutung als Zeichner, phil. Diss., Wien 1974, 86f. Die Autorin datiert die Wandbespannung zunächst grob in die Zeit zwischen 1801 und 1809, ordnet sie dann aber aufgrund des »stilistischen Befundes« eher der Mitte der Periode zu. Siehe auch Katalog der Erzherzog Carl-Ausstellung, 182f.

Krafft, die Fresken von Carl von Blaas oder die Plastiken von Anton Dominik Ritter von Fernkorn anschaulich beweisen:

Beeinflusst von den Siegen Erzherzog Carls im Ersten Koalitionskrieg gegen Frankreich, v. a. der gewonnenen Schlacht bei Würzburg schuf der seit 1795 als Direktor der k. k. vereinigten Akademie der bildenden Künste tätige k. k. Hofmaler Heinrich Friedrich Föger das Gemälde »Apotheose des Erzherzogs Carl als Retter Germaniens«. Rudolf von Habsburg bekrönt den Erzherzog als Retter des Reiches, der den Weiterbestand der Dynastie sichert, während der Barde als Vertreter der Kunst seine Taten besingt. Der auf dem Boden liegende Krieger mit der österreichischen Fahne blickt zu seinem Feldherrn empor, während auf der linken Seite ein Feind die Szene beobachtet. Föger stellt alle Akteure in mittelalterlichen Rüstungen und Gewändern dar; lediglich der Militär-Maria-Theresien-Orden auf der Rüstung Carls stellt den Bezug zu einer realen Person her. Interessant ist die Tatsache, dass ihm nicht ein Genius oder eine Göttin den Kranz aufs Haupt setzt, sondern eine reale historische Figur, ein Vorfahr.⁷⁴

Am Anfang des 19. Jahrhunderts entwarf Föger einen Zyklus von Entwürfen für *Wandbespannungen* im Arbeitszimmer des Erzherzogs als Kriegs- und Marineminister bzw. Generalissimus (1801 – 1809) im Alten Kriegsministerium Am Hof in Wien, die in allegorischer Form die Taten des Kaiserhauses, vor allem aber die Waffentaten Erzherzog Carls darstellen, u. a. Erzherzog Carl als Sieger gegen die Franzosen in den Schlachten bei Würzburg, Amberg, Emmendingen und Schliengen (alle 1796, siehe Abbildung) bzw. Ostrach, Liptingen(-Stockach) und Zürich (alle 1799).⁷⁵

Eines der bekanntesten Bilder aus dem Saal der Revolutionen ist aber wohl Johann Peter Kraffts »*Erzherzog Carl mit der Fahne des Regiments Zach in der Schlacht bei Aspern*«: Als das Zentrum der österreichischen Armee

am Vormittag des 22. Mai ins Wanken geriet und Napoleon den Durchbruch unter Einsatz der französischen Kavallerie befahl, soll Erzherzog Carl das Fahnentuch ergriffen und mit dem Fahnenträger des 1. Bataillons des k. k. 15. Linien-Infanterieregiments Freiherr von Zach nach vorn gesprengt sein; so sei es ihm gelungen, die Reihen der dicht bedrängten österreichischen Truppen zu schließen und das Zentrum wieder vorzuführen. Dies führte zum Erfolg in der Schlacht.

Auch wenn dies nicht den Tatsachen entspricht, wie aus der Historiografie deutlich wird, wählte Johann Peter Krafft bewusst jene Pose, die 1801 Jacques Louis David mit dem Bild »Bonaparte auf dem St. Bernhard« vorgegeben hatte. Der Maler schuf damit, wie er selbst feststellte, sein erstes modernes Ereignisbild.⁷⁶ Das Gemälde entstand im Auftrag von Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen und hing bis 1936 im Vestibül der Weilburg bei Baden. 1938 wurde es aus dem Wiener Kunsthandel erworben.⁷⁷

Der Erzherzog mit der Fahne wurde in der Folge zu einem gängigen Klischee für Gemälde und (Monumental-) Plastiken.⁷⁸ In Anlehnung an Krafft nahm auch Carl von Blaas dieses Klischee-Sujet in seinem Freskenzyklus für die Ruhmeshalle des Heeres(geschichtlichen) Museums auf und Anton Dominik Fernkorn nützte das Gemälde als Vorlage für sein Denkmal von Erzherzog Carl auf dem Wiener Heldenplatz. Das Werk galt als technisches Bravourstück Fernkorns, dem es gelang, die Masse der kolossalen Reiterstatue auf den dünnen Stützen zweier Pferdebeine im Gleichgewicht zu halten. Am 22. Mai 1860 fand die feierliche Enthüllung des Denkmals auf dem Heldenplatz statt.⁷⁹ Zwei weitere, dem gleichen Sujet gewidmete Plastiken sowie ein Relikt der Fahne des Regiments Zach befinden sich ebenfalls im Saal der Revolutionen.

1847 entwarf Fernkorn ein kleines *Modell des Denkmals in Bronze* – Erzherzog Carl in der Schlacht bei Aspern zu Pferd, aber mit ausgestreckter Hand nach vorn deutend und ohne Fahne.



Anton Dominik Ritter von Fernkorn (1813 – 1878): Modell des nicht ausgeführten Entwurfs zum Erzherzog Carl-Denkmal, Bronzehohl-guss, 1847

Erzherzog Carl-Denkmal, Entwurf, Bronzehohl-guss, 1863

⁷⁶ Johann Peter Krafft, Handschriftliche Autobiografie im Archiv der Österreichischen Galerie. Zitiert bei Frodl-Schneemann, Johann Peter Krafft, 30

⁷⁷ Eine sehr detaillierte kunsthistorische Beschreibung gibt Frodl-Schneemann, Johann Peter Krafft, 30 und 132

⁷⁸ Das Heeresgeschichtliche Museum in Wien, 40f.

⁷⁹ Novotny (Bearb.), Anton Dominik Ritter von Fernkorn, 1; Krumpöck, Die Bildwerke im Heeresgeschichtl. Museum, 44

⁸⁰ Novotny (Bearb.), Anton Dominik Ritter von Fernkorn, 13f.; Krumpöck, Die Bildwerke im Heeresgeschichtl. Museum, 44



Anton Dominik Ritter von Fernkorn (1813 – 1878): Fragment des Originalmodells, Gips bronziert, 1856



Fahnenrelikt der Leibfahne des 1. Bataillons des k.k. Infanterieregiments »Freiherr von Zach«

Ein ebenfalls von Fernkorn geschaffenes *Denkmal*, das den Erzherzog zu Pferd in der Schlacht von Aspern mit der Fahne des Regiments Zach zeigt, war 1863 von der k. k. Armee Erzherzog Albrecht gewidmet und am 10. Juni 1864 enthüllt worden. Es stammt aus dem Park der klassizistischen Weilburg in Baden, die 1945 komplett ausbrannte und deren Reste 1964 gesprengt wurden. Sie hatte ursprünglich einen von Johann Georg Müller architektonisch entworfenen und von Fernkorn mit vier Eckgruppen (Vaterlandsliebe, Barmherzigkeit, Tapferkeit und Treue) versehenen Sockel, wie er anfangs auch für das Denkmal auf dem Heldenplatz geplant war.⁸⁰ Die Figuren wurden jedoch entfernt und sind heute, wie bereits erwähnt, als Einzelobjekte im Saal der Revolutionen aufgestellt (siehe weiter vorn im Text »Die Treue«/Andreas Hofer).

Das stark beschädigte *Fragment mit dem Torso Erzherzog Carls* war ursprünglich Teil des Originalmodells für das Monument Erzherzog Carls auf dem Wiener Heldenplatz.

Zum Abschluss sei noch auf ein weiteres Kuriosum verwiesen, dass die Apotheose des Erzherzog Carl ebenfalls deutlich veranschaulicht – die *Fahnenstange des 1. Bataillons des k. k. 15. Linien-Infanterieregiments Freiherr von Zach* aus der Schlacht bei Aspern. Diese ist mit einer Tafel mit der Aufschrift »Diese Fahne ergreifend stellte sich der Generalissimus ERZHERZOG KARL im entscheidenden Augenblicke der Schlacht an die Spitze des Regiments und führte dasselbe zum Sturm und Sieg« und einem Lorbeerkranz, umhüllt von einem feinen durchsichtigen Tuch, versehen. Mit dem Kranz wurde die Fahne im Rahmen einer Jubelfeier am 5. April 1843 im Zeremoniensaal der Hofburg geschmückt. Auch hier wird der Mythos der Fahnenergreifung tradiert, der die Entscheidung in der Schlacht herbeigeführt haben soll, und das Objekt quasi als Reliquie aufbewahrt.